



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Wenig, Steffen

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,2

DOI: <https://doi.org/10.34780/dc6r-c63g>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Klaus Dornisch

Der Löwe von Kombolčā¹. Ein Reflex minäischer Kunst in Äthiopien?

DIE TOPOGRAPHISCHE AUSGANGSSITUATION

Die Landschaft zwischen Dessie und Weldiya in der äthiopischen Provinz Wollo (Welo) mag mit ihren sanften Matten, weiten Tälern und malerischen Seen europäische Reisende an manche Kantone in den Schweizer Alpen oder an bayerische Voralpenlandschaften erinnern. Besonders die Seen sind es, wie der von Hayk oder jener von Ashenge bei Korem, die dieser Gegend ihr liebliches Gepräge verleihen. Das Paradies könnte schöner kaum sein! Nichts weist hier, in 2500 Meter Höhe, auf die nur wenige hundert Kilometer nordöstlich gelegene Danakil-Senke hin, die mit 135 m unter dem Meeresspiegel einer der heißesten und unwirtlichsten Plätze der Erde ist. Und doch kann dieser Ort nicht immer derart lebensfeindlich und menschenleer gewesen sein. Am 30. November 1974 fanden britische Paläoanthropologen unter Donald Johanson nahe der Kleinstadt Hadar, in der Übergangszone von den fruchtbaren Gebirgshängen des Wollo zum heute unbegehbaren, vor Hitze glühenden Becken der Danakil, die auf ca. 3,5 Mio. Jahre geschätzten Skelettreste eines sehr frühen *Australopithecus afarensis*, benannt nach der Fundregion 'Afar, vermutlich von einem weiblichen Angehörigen der Spezies. Es sind dies die bis heute umfangreichsten Relikte eines zu einem einzigen Individuum gehörenden Vormenschen². Nach dem damals im Radio permanent gespielten aktuellen Hit der Beatles „Lucy in the Sky with Diamonds“, der auch die Arbeiten der Wissenschaftler vor Ort ständig begleitete, nannten die Ausgräber das Skelett kurzerhand „Lucy“. Unter diesem Namen ist es heute weltweit bekannt³.

Offensichtlich befinden wir uns an einem jener Plätze, wo sich seit frühester Zeit Menschen aufhielten. Zwar vermag niemand zu sagen, was

sich in jenen fernen Zeiten erdgeschichtlich hier abgespielt hat, welche Tiere seinerzeit hier lebten; noch nicht einmal über die damals existierende Vegetation hat man eine genaue Vorstellung. Nur soviel scheint sicher: Die Danakil-Senke war vor Zeiten noch ein Arm des Roten Meeres, der erst später zu einem Salzsee verlandete und danach sukzessive austrocknete. Als Ergebnis dieses Prozesses blieben in der Tiefe riesige Salzlager zurück. Und in der späteren Frühgeschichte der Menschheit, irgendwann nach dem Übergang vom mobilen Leben der Jäger und Sammler zur sesshaften Lebensweise, einem Prozess, der in Ostafrika erst nach dem 10. oder 9. Jahrtausend v. Chr. einsetzte und mehrere Jahrtausende andauerte, als die neuen Siedler zum ersten Mal die Chance hatten, die natürlichen Ressourcen ihrer Umgebung bewusst wahrzunehmen, versuchten sie diese vielleicht auch schon probeweise abzubauen. So könnten die Bewohner dieser Region mög-

¹ Die Schreibweise „Kombolčā“ im vorliegenden Aufsatz folgt dem System der internationalen, wissenschaftlichen Transkription äthiopischer Toponyme entsprechend der 'Encyclopaedia Aethiopica' (EAE) und damit nicht der in der populären Literatur gerne verwendeten Schreibung „Kombolcha“ (s. z. B. Hildemann/Fitzenreiter 2004: 299, 404) – Den Abkürzungen und Zeitschriftensigeln im Folgenden liegen die Abkürzungsrichtlinien des DAI und Zitierrichtlinien des Harvard Systems zugrunde.

² Meder 1997: 28–33; Engeln 2005: 10, 46 ff., 114. – Inzwischen wurde mit dem Neufund eines „*Chororapithecus abyssinicus*“ ein ca. 10 Mio. Jahre alter Vorgänger von „Lucy“ aus der gleichen Region als bisher früheste Menschenaffenart nachgewiesen (dpa-Meldung, zit. nach NZ 23-8-2007).

³ Die Äthiopier selbst haben für „Lucy“ in ihrer amharischen Sprache einen eigenen Namen: sie nennen sie „Dinkenesh“, die Wundersame, vgl. Asfa-Wossen Assefate 2007: 61.

licherweise bereits sehr früh jene weitreichende Erfahrung gemacht haben, dass sich mit diesen neu gewonnenen Gütern gute Tauschgeschäfte mit Produkten aus anderen Regionen machen ließen. Ein für solcherart Geschäfte bestens geeignetes Naturprodukt hätten sie immerhin gehabt: das Steinsalz, jenen kostbaren Rohstoff aus den Tiefen der Danakil Wüste, der zur Aufbereitung und Konservierung der Nahrung wichtig war – und noch immer ist. So spricht vieles dafür, dass sich hier wahrscheinlich schon in einer relativ frühen Kulturperiode ein Zentrum grenzüberschreitenden Fernhandels entwickelt haben könnte. Viele der heute bekannten Handelswege Afrikas könnten wohl als Folge davon bereits damals entstanden sein, sozusagen als afrikanische Vorläufer jener beiden berühmtesten Handelsstraßen der Alten Welt, der asiatischen, aus Xi'an, der alten Kaiserstadt Chinas kommenden und durch die Gebirge und Wüsten Innerasiens bis ans östliche Mittelmeer führenden Seidenstraße sowie der arabischen, Südarabien ebenfalls mit dem Mittelmeer verbindenden Weihrauchstraße, deren Hauptstrecke an der arabischen Küste des Roten Meeres, also praktisch gegenüber dem abessinischen Hochland, nach Norden führte⁴.

DIE BEDEUTUNG DER ANTIKEN HANDELSWEGE

Während die Seiden- und die Weihrauchstraße im Wesentlichen einer Hauptroute folgten, queren Salzstraßen das Innere Afrikas, Europas und Asiens auf vielfach verschlungenen Routen seit der Antike bis in die Gegenwart. Noch heute kann man speziell in den Wintermonaten auf den Straßen des Wollo (Welo) schier endlosen Kamelkarawanen von Salzhändlern begegnen. Es sind dies noch immer jene dunkelhäutigen, hoch gewachsenen Menschen der Region 'Afar, welche zu Rechtecken geschnittene Salzbarren, die aus den natürlichen Salzablagerungen der Danakil-Wüste gewonnen wurden, auf die Märkte des Hochlandes in Wollo, Shoa und Tigray bringen, wie es vor ihnen schon seit Jahrtausenden ihre Vorfahren getan haben. Bis weit ins 19. Jahrhundert waren solche Salzbarren unter dem Namen „Amolen“ sogar als Geldwährung verwendet worden⁵. Der portugiesische Franziskanerpater Francisco Álvarez berichtete im 16. Jahrhundert darüber Folgendes: „Überall im Königreich und in den Herrschaftsgebieten des Priesters Johannes sowie in den Königreichen der Neger und Heiden bis nach Manicongo (ein unbekanntes Land westlich von Äthiopien)

wird das Salz als Geld benutzt. Jeder trägt es bei sich, damit er sich alles kaufen kann, was er braucht. Viele Leute behaupten, Salz werde von Äthiopien westwärts bis nach Monomotapa (Sudan) und sogar an den Kongo gebracht“⁶.

Man kann die ungeheure Bedeutung der Salzstraßen im Laufe der Menschheitsgeschichte am besten daran ermessen, dass sie noch bis ins 19. Jahrhundert in nahezu allen bekannten Ländern zu den überregional großen Handelswegen der Welt gezählt haben⁷. Aber Salz war nur eines, wenn auch vielleicht das älteste der Handelsprodukte Abessiniens. Später wurden natürlich auch andere Handelsgüter wie Elfenbein, Straußeneier, Gold, Weihrauch, Myrrhe und Ebenholz auf den alten Salzstraßen transportiert, ebenso Elefanten, Affen und Leoparden (letztere der Felle wegen!), die von Süden kommend, in langen Handelszügen oft wochenlang zu ihren Abnehmern im Norden unterwegs waren. Doch schon in der Antike blieb der Warenhandel der Äthiopier keineswegs nur auf die Länder Afrikas beschränkt. Bereits die altägyptischen Erwähnungen der Importe aus dem Land Punt lassen heute mehr und mehr auf rege multilaterale Beziehungen

⁴ Wiczorek / Lind 2007: passim; Kausch 2001: passim; Dornisch 1993/94: 8–30; Scheck 1995: passim.

⁵ Der Name rührt vom Danakilstamm der Amolen her. Die standardisierten Maße der Barren betrugen 30 cm in der Länge und je 7 cm in der Breite und Höhe; vgl. hierzu: Buder / Ulich [1969]: 18f. – Der Verf. hat noch 2006 in einem Dorf unterhalb des Tarmaber-Passes eine „Amole“ mit den Maßen 20 × 7 × 5 cm erworben. Solche modernen „Amolen“ abgebildet bei: Raunig 1971: 8 Abb. 14; vgl. auch den Beitrag von Smidt (In: In kaiserlichem Auftrag Bd. 3 [in Vorb.]).

⁶ Zitiert nach: Buder / Ulich [1969]: 14. 19f. 176. Die 1540 in Lissabon erschienene Schrift wurde 1566 in Eisleben bei Joachim Heller auf deutsch gedruckt unter dem Titel: „Wahrhaftiger Bericht von den Landen / auch Geistlichem und Weltlichem Regiment / des Mechtigen Königs in Ethiopien / den wir Priester Johan nennen / ...“; vgl. hierzu: Baum 2002: Sp. 14–17; zum Priesterkönig Johannes vgl. auch Hildemann / Fitzenreiter 2004: 103.

⁷ Allein im deutschen Sprachraum lebt die Erinnerung daran in allen Ortsnamen fort, die mit „Salz“ kombiniert sind (z. B. Salzburg) oder auf das indogermanische (griechische) Wort *ἅλς* für Salz zurückgehen wie Reichenhall, Hallstatt etc.; zu den Salzstraßen, die spätestens ab dem 5. Jt. v. Chr. bereits ganz Mitteleuropa durchziehen, hat das Archäologische Museum Frankfurt unter dem Titel „Das weiße Gold der Kelten“ vor einigen Jahren eine umfassende Ausstellung zusammengestellt (Ott 2008: 9, 42f. sowie Begleitband zur Ausstellung: Kern 2008: 7, 50, 132, 134, 219 [Fernhandel]; 20f. 23 [Alter der Salzlagerstätten]; 9, 46f. 52, 54 [Methoden prähistorischen Abbaus]).

Abb. 1 Karte der antiken Handelswege am Roten Meer
(Grafik: K. Bloß, Nürnberg).



Äthiopiens nach Süden und Norden, aber auch über das Rote Meer hinweg, sogar schon im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., schließen⁸. Spätestens seit die altsüdarabischen Reiche von Sabā' und Ma'in in der 1. Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. ihre Territorien über das Bāb el-Mandeb nach Afrika ausweiteten, gab es schon Handelsverbindungen zwischen den Völkern am Horn von Afrika und den Königreichen Altsüdarabiens sowie den nördlich anschließenden Gebieten der Nabatäer in der Arabia Petraea bis hin zu den fernen Ländern des Mittelmeerraumes (Abb. 1)⁹.

Wie die Ergebnisse archäologisch-topographischer Surveys in allen bisher untersuchten Ländern gezeigt haben, sind die überregionalen Handelsstraßen schon in prähistorischer Zeit ähnlichen Routen gefolgt, wie sie auch heute noch von den internationalen Fernstraßen genommen werden. So liegt es nahe, für die

bis heute benutzte Überlandroute, die vom eritreischen Hafen Massawa (ca. 45 km nördlich des antiken Hafens Adulis) über Adigrat, Mekele, Weldiya, Dessie, sodann über den Tarmaber-Pass sowie Debre Birhan nach Addis Abeba und weiter durch den großen Grabenbruch in die inneren Länder Afrikas führt, ein Entstehen dieser Haupthandelsroute schon in antiker Zeit anzunehmen. Gerade der große

⁸ Scholz 2001:181f.; dagegen noch ablehnend: Herzog 1968: 81f.; vgl. auch St. Wenig, der auf die engen „(Handels)Beziehungen zwischen den Reichen an Nil und Aksum“ hinweist, s. Wenig 2006: 318; zum Handel zwischen Altsüdarabien und Altabessinien allgemein: Raunig 2005: 20f.; ders. 2007: 17–22; ders. 1987: 411–420.

⁹ Vielleicht enthält auch die Erzählung vom Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer im Alten Testament (Ex 14, 15–31) eine Erinnerung an frühe Überquerungen durch Handel treibende Völker?; jetzt zu diesem Thema auch Inizan 2010: 139–147 und Abb. 1.4.

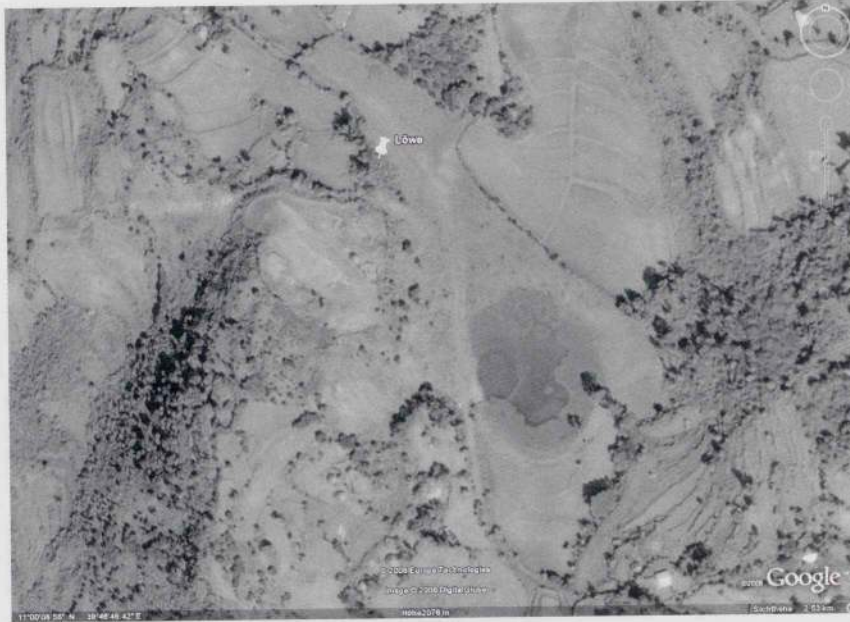


Abb. 2 Satellitenaufnahme der Umgebung des Löwen von Kombolčā (Quelle: Google Earth).

Grabenbruch zeigt durch seine reichen fossilen Funde, auch frühmenschlicher Skelette, dass er über zig Jahrtausende erst Wander- und später Handelsweg indigener Stämme in den Süden bzw. in den Norden gewesen sein muss. Von einer nicht minder bedeutenden antiken Ost-West Route, die vom Reichszentrum Aksum ausgehend über Yeha, Matara und Qohayto den Hafen Adulis erreichte, von wo aus sie über das Rote Meer, sodann weiter auf der Weihrauchstraße entlang der Südküste Arabiens bis Qana' und schließlich per Schiff bis zum Indischen Subkontinent führte, berichtete kurz nach der Zeitenwende der namentlich unbekannte Verfasser des „Periplus Maris Erythraei“¹⁰.

DER LÖWE VON KOMBOLČĀ

An der eben beschriebenen, von Eritrea nach Kenia führenden Nord-Süd Magistrale, etwa 25 km südöstlich von Dessie (Dassēs), auf dem Weg zum Tarmaber-Pass, dort wo die alte Salzstraße von Osten aus der Danakil heraufkommt, liegt das kleine Landstädtchen Kombolčā (Abb. 2). Wenig südlich dieses Ortes hat sich, oberhalb der modernen Fahrstraße nach Fontanina, an einer nach Norden weisenden Felsnase eines Hügels der Bergkette von Tchika-Beret, deren heutiger Flurname mit „Geta“ angegeben wird, eine fraglos aus der Antike stammende, aus dem Felsen gehauene, dreiviertel-plastische Skulptur eines liegenden Löwen erhalten. Wie zum Sprung ansetzend,

blickt dieser grimmig nach Nordosten, über ein ca. 7 bis 8 m unter ihm sich ausbreitendes, während der Regenzeit großenteils, zumindest in seiner südlichen Hälfte unter Wasser stehendes, ein paar hundert Quadratmeter großes Plateau hinweg, als wolle er jeden Vorübergehenden warnen, die „Friedlichkeit“ dieses Ortes nicht durch unziemlichen Frevel zu entweihen (Abb. 3). Zwar bestehen bei kaum einem der wenigen Reisenden, die dem Löwen bisher überhaupt ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben, Zweifel, dass das Monument antik ist, doch konnte sich diese Annahme leider in keinem der Berichte auf irgendwelche, und seien es auch noch so marginale, Fundbeobachtungen stützen¹¹. Das liegt natürlich in erster Linie an der – *horribile dictu* – desolaten Forschungs-

¹⁰ Scholz 2001: 204f. und Delbrueck 1955/56: 43f. datieren die Abfassung des Periplus um 50 n. Chr.; so auch Raunig 2005: 297 (80 n. Chr.); dagegen Casson 1979: 363–368 ins 1. Jh. v. Chr.; Casson, der 1989 selbst eine Textedition des „Periplus“ besorgt hat (Princeton NJ, Princeton University Press) wendet sich a. O. 399f. ausdrücklich gegen die weit verbreitete Spätdatierung des Periplus ins 1. Jh. n. Chr. und datiert ins 1. Jh. v. Chr.; zu den äthiopischen Handelswegen allgemein vgl. auch Raunig 1971: 65 und Karte 53f.

¹¹ Der Löwe wird erstmals erwähnt (als Sphinx!) und unter der Flurbezeichnung „Messel dingai“, was in der Sprache der Einheimischen soviel wie „behauener Fels“ heißt, abgebildet bei: Lefebvre 1845–1848: 427, Album historique Taf. 8. Die Abbildung zeigt eine Zeichnung vom Löwen vor einem See; in neuerer Zeit Erwähnung bei Gerster 1972: 25 Abb. 9f. (Gerster gibt als Referenzliteratur an: Conti Rossini 1928 – mir

Abb. 3 Der Hügel „Geta“ mit der Löwen-
skulptur (Pfeil) von Süd-
osten (Foto: K. Dornisch
2005).



lage, da m. W. bisher nirgendwo im weiteren Umkreis archäologische Geländebegehungen oder gar Grabungen unternommen wurden und auch keinerlei auf das Löwenmonument beziehbare Hinweise im Ortsmuseum von Dessie dokumentiert sind¹². Daher seien im Folgenden einige Beobachtungen und Vergleiche mit ähnlichen Monumenten der Alten Welt mitgeteilt, die vielleicht künftiger Forschung Anstoß für weiter und tiefer gehende Behandlung geben könnten.

Von Opuntien und Euphorbien umgeben lugt, nicht unähnlich einem weit vor die Traufe ragenden Dachspeier, die kantige Löwengestalt zu etwa einem Drittel ihrer Körperlänge aus dem hinter ihr anstehenden Felsmassiv hervor (Abb. 4). Die Größe der Skulptur entspricht in etwa der natürlichen Größe eines ausgewachsenen Löwen. Mit seinen Vorderpranken scheint das Tier sich krampfhaft auf einer Bodenplatte, mit der es aus einem Stück gearbeitet ist, festzukrallen, so, als wolle es jeden Augenblick einen mit den Augen fixierten Feind anspringen (Abb. 4). Seine quadratische Schnauze zeigt im geöffneten Maul zwischen den hochgezogenen Lefzen von vorne und von den Seiten zwei Reihen gefletschter Zähne. Die Nase verschmilzt mit dem quadratisch zugerichteten Schädel. Die geifernde Zunge hängt nach vorne heraus und überlappt fast den ganzen Unterkiefer. Die Augen der Bestie blicken wie aufgesteckte, glupschäugige Halbkugeln drohend aus dem Kopf (Abb. 5). Die wohl früher vom Hinterkopf abstehenden, heute abgebrochenen

(oder vielleicht nur abgewetzten) Ohren werden in ihrer ursprünglichen Formensprache sicher den gehörigen Grad an Einschüchterung hinterlassen haben, der jeden potentiellen Gegner von vornherein in die Schranken gewiesen haben dürfte. Der mächtige Nacken ist über und über mit den Haarsträhnen seiner zotteligen Mähne bedeckt und verschwindet in Höhe des Schulteransatzes in der dahinter aufsteigenden Felswand (Abb. 4 und 5). Seine „Richtung weisende“ Position hoch über dem von Norden heranzuführenden und just vor dem Löwen nach Osten, in Richtung Danakil abzweigenden Weg, vorbei an der erwähnten, heute zeitweilig, v. a. in der Hauptregenzeit der

nicht erreichbar gewesen!); Anfray 1970: 34f., Karte 32f., Taf. 5 a–c. Der Ort erscheint bei ihm unter dem Namen Haroiè in den Bergen von Tchika-Beret; ders. 1990: 141 mit Abb. (dort als möglicherweise mittelalterlich bezeichnet); Aubert 1995: 182; Scholz 2001: 213 Abb. 24; Hildemann / Fitzenreiter 2004: 300; jetzt auch Ficquet / Ahmed 2007: 419f. und Pankhurst 2007: 572f.

¹² Die jüngeren Funde eines Tempels für den sabäischen Hauptgott Almaqah, eines Altars mit Stierkopfprotomen und mit datierender Widmungsinschrift, der Kalksteinstatue einer Frau sowie Resten von Opferaltären in der Nähe von Wuqro durch die Universität Jena und das DAI Berlin zeigen, dass die archäologische Erforschung des Landes südlich der bisher bekannten Ausgrabungsstätten des Tigray erst am Anfang steht und in Zukunft mit weiteren neuen Überraschungen zu rechnen sein wird (Pressemitteilung des DAI vom 1. 12. 2008; inzwischen liegen die erste Grabungsberichte vor: Wolf / Nowotnick 2010a und 2010b).



Abb. 4 Löwe von Kombolä von Osten (Foto: K. Dornisch 2005).

späten Sommermonate unter Wasser stehenden Hochfläche, mag mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einen wohl kontinuierlich seit der Antike vorhandenen kleinen See hindeuten (Abb. 2). Aus diesem Grund wird man wohl nicht fehl gehen, der Apostrophierung des Löwen als „Wächter des Weges“ in diesem Fall noch als weiteres Epitheton das eines „Beschützers des Wassers“ hinzuzufügen¹³.

Vielleicht könnten die stark verwitterten Reste einer linearen, einzeiligen Gravur, deren Spuren sich zwischen den Pranken der Raubkatze erhalten haben, darüber Aufschluss geben, wenn wir sie denn deuten könnten. Man hat nämlich augenscheinlich zu irgendeiner späteren Zeit versucht, die Stirnseite der Basisplatte, auf welcher der Löwe sich festhält und in welche die Zeichen eingemeißelt worden waren, auf der gesamten Länge zwischen den Tatzen abzutragen und damit unkenntlich zu machen; nur ein kleiner Streifen originaler Oberfläche blieb an beiden Seiten und an der unteren Kante erhalten (Abb. 5 und 6). Der Eingriff ist zum Glück nicht vollständig gelungen: Die ehemaligen Zeichen sind bei gutem Streiflicht durchaus noch zu erkennen¹⁴. Ob es sich hier-

bei um eine antike, wie vermutet worden ist, altsüdarabische oder altäthiopische Inschrift, einen in Kirchen-Ge'ez verfassten Text oder nur bloße Zeichen gehandelt hat, muss vorerst ungelöst bleiben¹⁵. Zu allem Unglück ist der Mittelteil der ursprünglichen „Beschriftung“ durch ein sekundäres, sicher im Zusammenhang mit der Abrasio angebrachtes „Tatzenkreuz“ total zerstört worden, wie dies, um die rohe Gewalt heidnischer Bildwerke zu brechen, in der frühen äthiopischen Kirche häufiger praktiziert wurde (Abb. 6)¹⁶. Trotz dieses nach der Intension der äthiopischen Christen doch nun Frieden und Heil suggerierenden neuen Kreuzzeichens zwischen seinen Pranken hinterlässt der Löwe beim Betrachter nach wie vor einen ganz und gar profanen, Furcht einflößenden Eindruck eines unerbittlich den Ort bewachenden, gefährlichen „heidnischen“ Raubtieres.

¹³ Zu einem möglichen Bezug von Löwendarstellungen zum Wasser vgl. im Folgenden u. S. 292 (Göbedrā); 295 Anm. 26 (Delos); 299–300. Anm. 64, 68, 70 (Musawwarat); 300 Anm. 68 (Basa); 306 Anm. 105 (el-Hereibe) und 306f. Anm. 107, 108, 110 (Aksum). Die „richtungsweisende“ Positionierung des Löwen könnte, so hat es den Anschein, möglicherweise bei einem Erdbeben aus der ursprünglichen Ausrichtung geringfügig verschoben worden sein.

¹⁴ Mit Hilfe eines Abklatsches könnte man sehr wahrscheinlich die Zeichen besser Erkennen und vielleicht sogar zum „Sprechen“ bringen.

¹⁵ W. W. Müller in Marburg verdanke ich den Hinweis, dass der 1991 von E. Bernand, A. J. Drewes und R. Schneider herausgegebene zweibändige „Recueil des inscriptions de l'Éthiopie des périodes préaxoumite et axoumite“, in welchen sämtliche, auch noch so kleine Fragmente äthiosabäischer und altäthiopischer Inschriften aufgenommen wurden, dieses Felsmonument mit seinen Beischriften nicht erwähnt. In diesem Sinne äußerte sich auch S. Weninger, der in den erkennbaren Resten der Ritzung keine altsüdarabische Notation erkennen kann, eher an piktographische Zeichen (Richtungszeichen? Anm. d. Verf.) denkt. (frdl. Mitteilung von St. Wenig) – In Ge'ez geschriebene Kirchentexte tauchen in der Regel nicht vor der Zeit 'Ezānās (ca. 350 n. Chr.) auf, vgl. Littmann 1913: 76; Zur Verwendung von Ge'ez als Kirchenschrift s. Robin 2010b: 125f; bei Anfray 1990: 141 wird eine eventuelle mittelalterliche Entstehung angedeutet; Sauter denkt an eine möglicherweise „spät-axumitische“ Entstehungszeit (zitiert nach Gerster 1972: 25, 170).

¹⁶ Dies geht wohl auf die in den apokryphen Pauluslegenden überlieferte, frühchristliche Vorstellung vom „getauften Löwen“ zurück, auf die mich freundlicherweise V. Eid, Bamberg, aufmerksam gemacht hat; vgl. hierzu: Drijvers 1990: 181–189; Schneemelcher 1964: 316–326; ders. 1971: Paulusakten: 254–257; 268–270. – Der Terminus „Tatzenkreuz“ bezieht sich nicht auf die hier vorgenommene Anordnung zwischen den Tatzen des Löwen, sondern verdankt seine Bezeichnung den tatzenartigen Enden der Kreuzesbalken.

Abb. 5 Löwe von Kombolčā – Kopf von Südosten (Foto: K. Dornisch 2005).

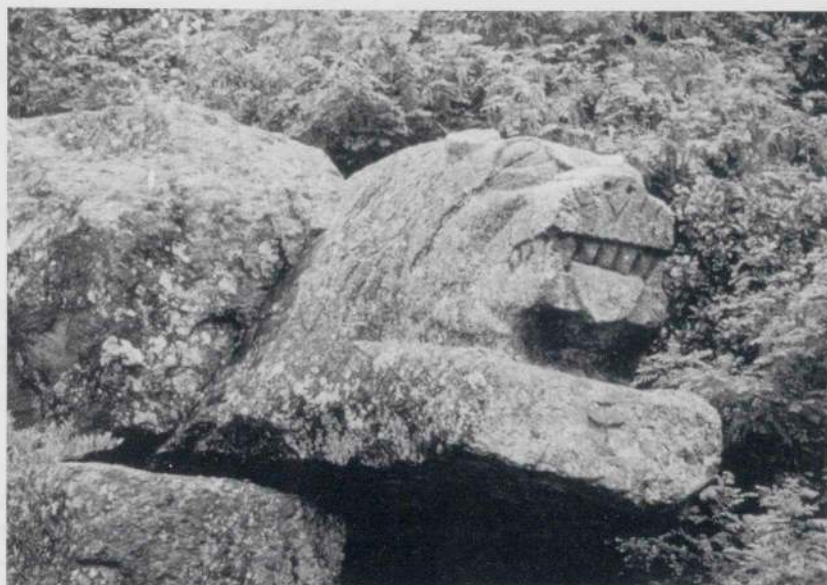


Abb. 6 Löwe von Kombolčā – Frontseite mit „Tatzenkreuz“ und ausgeradierten Zeichen von Südosten (Foto: Hugo Welte 1970/71)



Abb. 7 Byblos – Tor-Mauerlöwe vom Aufweg zur Stadt (Foto: K. Dornisch 1998).



Gefährlich oder nicht, provoziert die rätselhafte Erscheinung des Löwen, über die bloße Tatsache hinaus, Orientierungsmarke auf dem Weg durch das Gebirge (zu den Salzstöcken der Danakil Senke?) zu sein, alle (heutigen) Vorbeiziehenden geradezu, sich Gedanken über den eigentlichen Grund der Anbringung an diesem, und sicher nicht nur heute isolierten Platz, fernab von jeglicher antiken Siedlung, zu machen. Daher stellt sich uns zunächst die Frage, ob es, und falls „ja“, wo es in Äthiopien weitere, ähnlich beschaffene, dem beschriebenen Standort vergleichbare Wegemarken gibt, die von Löwen oder löwengestaltigen Felsbildern flankiert werden? Immerhin ist das Vorkommen von realen Löwen in Äthiopien in der Antike durch die Texte von Agatharchides gut belegt¹⁷. Die folgenden Recherchen und Überlegungen können freilich nur ein bescheidener erster Versuch sein, das Besondere an der Darstellung dieses rätselhaften Monumentes zu umreißen, erheben keinerlei Anspruch auf erschöpfende Behandlung und sollen auch keinesfalls einer künftigen, mit wissenschaftlichen Methoden erfolgenden und archäologisch abgesicherten Untersuchung vorgreifen. Zunächst einmal soll der engere Kulturraum des Löwen von Kombolčā auf Vergleichbares befragt werden.

WEITERE LÖWENDARSTELLUNGEN IN ÄTHIOPIEN

In Wollo (Welo) scheint es ein dem Löwen von Kombolčā vergleichbares Monument nicht noch ein zweites Mal zu geben und auch im übrigen Äthiopien existiert wohl nichts direkt Vergleichbares. Allerdings stößt man in Tigray, der nördlichsten Provinz Äthiopiens, auf eine wenigstens entfernt an Kombolčā erinnernde Darstellung. In den Steinbrüchen von Göbedrā, nahe der westlichen Zufahrtstraße nach Aksum, etwa 5 km vor der Stadt, befindet sich nämlich, außer einer Reihe unfertig bearbeiteter Werkstücke, an einem Hang links oberhalb der Straße das Felsbild eines Löwen (Abb. 8), wenn auch von gänzlich anderer Machart und auch stilistisch deutlich einer anderen Periode als der Löwe von Kombolčā angehörend. Es ist aus der westlichen Wand eines ca. 4 m hohen und an der Basis 9 m breiten, isolierten Felsblockes gearbeitet und stellt, inmitten einer größeren, besonders geglätteten Fläche, eine, in sehr flachem Relief *en profil* gearbeitete, sich nach rechts anschleichende Löwin dar (Abb. 9)¹⁸. Hinter dem Felsblock öffnet sich der Blick in die Ebene von Aksum und gibt die

Sicht auf einen kleinen, nordöstlich unterhalb des Steinbruchhanges befindlichen See frei, der zwar durch seine Nähe zum Löwen an den See beim Löwen von Kombolčā erinnert, bei dem aber gleichwohl fraglich ist, ob er bereits in antiker Zeit existiert hat (Abb. 8).

Vom Schwanz bis zur Nasenspitze misst das Tier 3,27 m. Wie beim Löwen von Kombolčā streckt auch diese Löwin ihre Zunge zwischen den gebleckten Zähnen aus dem geöffneten Maul weit heraus. Die Darstellung von Göbedrā zeigt aber ganz im Gegensatz zu der grobschlächtigen Gestaltung des Löwen von Kombolčā durchaus eine gewisse Eleganz, die deshalb an einen zeitlich früheren, und damit also dem Löwen von Kombolčā vorausgehenden Datierungsansatz denken lassen könnte, wofür aber leider datierende Vergleichsbeispiele fehlen. Keinesfalls jedoch ist die Arbeit gleichzeitig mit einem primitiven, ca. 50 cm vor dem Kopf der Löwin in einer Kreisfläche eingeritzten „Tatzenkreuz“ christlicher Zeit entstanden; dieses ist ein deutlich späteres, sekundär eingearbeitetes Kreuz, ganz ähnlich dem zwischen den Tatzen des Kombolčā-Löwen (Abb. 10)¹⁹.

Da sich bei unseren Recherchen außer in Kombolčā und Göbedrā in Äthiopien keine weiteren Löwendarstellungen auffinden ließen, ist als nächstes beabsichtigt, das Bild des Löwen in der Alten Welt außerhalb Äthiopiens zu verfolgen, um eventuell im Vergleich dieser Abbilder mit dem Löwen von Kombolčā Rückschlüsse auf Deutung, räumliche Abhängigkeit, typologische Zugehörigkeit etc. zu gewinnen sowie natürlich auch mit den so gewonnenen

¹⁷ Steinmeyer-Schareika 1978: 78 et passim; auch auf dem Mosaik selbst sind am oberen Nilllauf u. a. Löwen abgebildet, die durch die Art ihrer Einfügung in die lokaltypische Landschaft ein durchaus realistisches Bild der tatsächlichen Lebens-Umwelt in Äthiopien wiedergeben.

¹⁸ v. Lüpke 1913a: 73f. Abb. 155 Taf. 15. Schon die Tatsache, dass es sich hier um ein weibliches Tier handelt, unterstreicht den Gegensatz zum „männlichen“ Löwen von Kombolčā. Th. v. Lüpke weist darauf hin, dass die flächige Darstellung des Tieres eher einer Umrisszeichnung mit starken Konturen als einem Relief ähnelt; gute Abb. auch bei Gerster 1972: 25 Abb. 8 (mit Lit. Ang.); Phillipson 1977: 53–82; Anfray 1990: 113 m. Abb. (datiert vermutungsweise in die aksumitische Periode).

¹⁹ Zum Motiv des „getauften Löwen“ vgl. Anm. 16. Es ist vielleicht nicht uninteressant, dass es sich bei dem in den Paulus Akten überlieferten, auf die Hl. Thekla gehezten Raubtier um eine zahm gewordene Löwin handelt; vgl. Michaelis 1956: 300, 28; 302, 33.

Abb. 8 Göbedrā – Blick vom Löwenfelsen (im Vordergrund) nach Nordosten; im Bildmittelgrund ein See, im Hintergrund Aksum (Foto: K. Dornisch 2005).



Abb. 9 Göbedrā – Der Löwenfelsen (Foto: K. Dornisch 2005).



Abb. 10 Die Löwin von Göbedrā vor dem „Tatzenkreuz“ (Foto: K. Dornisch 2005).





Abb. 11 Keos. Löwenkulptur am Weg bei Ioulis (Foto: K. Dornisch 1982).

Erkenntnissen eine ungefähre zeitliche Einordnung des Löwen von Kombolcā zu versuchen. Wir beginnen mit dem Kombolcā am nächsten stehenden Typus des „Wegelöwen“.

LÖWEN AN FERNSTRASSEN UND PROZESSIONSWEGEN DER ALTEN WELT

Um uns einen Überblick über die geografische Verbreitung antiker, an Wegen oder Plätzen aufgestellter Löwen-Bildwerke zu verschaffen, müssen wir für eine Weile den afrikanischen Kontinent gänzlich verlassen und uns den großen Fernstraßen des östlichen Mittelmeerraumes und des Nahen Ostens zuwenden. Denn bei einem ersten, flüchtigen Blick scheint es weder im Sudan noch in Ägypten direkt vergleichbare großplastische Exemplare dieses speziellen Wege-Löwentyps gegeben zu haben²⁰. Wir werden aber später und in anderem Zusammenhang zu diesen beiden Ländern wieder zurückkehren.

Betrachten wir zunächst die sich zum Vergleich anbietenden antiken Fernstraßen im Vorderen Orient ganz allgemein. Sowohl Handelsrouten wie auch Militärstraßen werden dort relativ häufig von Felsreliefs oder freistehenden Fels-Skulpturen flankiert. Solche „Wegmarken“ enthielten, soweit wir ihre Bildsprache oder die beigeschriebenen Texte deuten bzw. lesen können, entweder religiöse Motive oder mehr oder weniger deutlich verschlüsselte politische Botschaften der hinter ihnen stehenden territorialen Machtzentren. Ihre Bedeutungsinhalte konnten, wie auch schon für den Löwen von

Kombolcā kurz vermutet, von allgemeinen (und damit belanglosen) Nennungen der bestehenden Herrschaftsverhältnisse bis zur Aufforderung reichen, die Gesetze des Landes und seines Herrscherhauses zu respektieren und sich jeglicher feindseliger Absicht zu enthalten, wie es einige der neuassyrischen Königsstelen recht unverhohlen ausdrückten. Bei religiös motivierten Bildwerken sollte oft nur der weltliche (politische) Anspruch durch eine göttliche Sanktionierung überhöht werden. In jedem Fall waren aber auch solcherart Bildwerke stets Dokumente territorialen Besitzanspruchs und damit immer Insignien der Macht.

Zur politischen Kategorie gehören in den Ländern des östlichen Mittelmeerraumes sowohl die großreichshethitischen Herrscherreliefs von Muwatalli bis Tiglatpilesar in der heutigen Türkei²¹ wie auch die neuassyrischen Königsdarstellungen im Verlauf der antiken Militärstraßen im heutigen Libanon und in der östlichen Türkei²², doch gibt es unter diesen nur gelegentlich Löwendarstellungen. Ein schönes Beispiel eines religiösen Bildwerks stellt die

²⁰ Zur Darstellung löwengestaltiger weiblicher Gottheiten wie Bastet, Sechemet oder Pachet an Aufwegen zu Tempeln vgl. u. S. 298–301 den Abschnitt „Löwen an Tempeln und Kultstätten“.

²¹ Kohlmeyer 1983: passim; Rossner 1988: passim; Ehringhaus 2005: passim.

²² Rossner 1987: passim; Börker-Klähn 1982: passim.

Abb. 12 Kalkstein-Sarkophag des Königs Ahiṣam aus Byblos. Beirut, Nationalmuseum. (Quelle: H. Seeden, in: *Liban l'autre rive*. Ausstellungskatalog Paris [1998] Abb. S. 127).



Stele von Fasillar in der Türkei dar, wo zwei in Richtung auf den Betrachter zu ausgerichtete Löwen die Darstellung eines Berggottes flankieren²³. Am bekanntesten dürfte freilich die Kultprozession im Hauptrelief von Yazılıkaya bei Hattuša sein, wo die Sonnengöttin Hepat samt Gefolge auf schreitenden Löwen steht²⁴.

Aber nicht nur im Nahen Osten sondern auch bis hinein in die Ägäis und in den zentralen Mittelmeerraum finden wir immer wieder Wege und Terrassen flankierende (bewachende) Löwendarstellungen, wie z. B. den auch typologisch dem Löwen von Kombolcā nicht unähnlichen, in einer den Weg säumenden Felsflanke liegenden Löwen von Ioulis auf der Insel Kea (Keos)²⁵ (Abb. 11) oder jene bekannten, allerdings sitzenden archaischen Wächterlöwen auf der Kultterrasse des Apollonheiligtums von Delos²⁶. Jedoch nicht um irgendeine mehr oder weniger vordergründige Botschaft oder Warnung an vorbeiziehende Pilger geht es dort, sondern hier sind die Löwen, wie auch schon in Yazılıkaya beobachtet, Beschützer der Heiligkeit des Ortes, ja mehr noch: Beschützer des direkt vor ihnen liegenden „Heiligen Sees“²⁷. Vermeintlich noch weiter weg von der ursprünglichen Intention als Wächterlöwen führen die freistehenden Löwenmonumente der antiken Heerstraßen Festland-Griechenlands, die auf den ehemaligen Schlachtfeldern von Amphipolis und Chaironeia errichtet worden sind und deren auf hohen Sockeln sitzende Löwen an die mit „Löwenmut“ tapfer gekämpft habenden, letztlich aber gefallenen Griechen der Kriege gegen Makedonien erinnern²⁸. Trotzdem

sind inzwischen längst auch sie, und darin doch wieder dem Löwen von Kombolcā ähnlich, Orientierungsmarken auf den Fernwegen durch Griechenland geworden.

Da die bisher aufgezählten Beispiele, obwohl sie alle an Wegen und Plätzen liegen, nur sehr bedingt der beim Löwen von Kombolcā vorläufig angenommenen, monokausalen Erklärungsebene vom bloßen „Wächter“ entsprechen (oder, falls der auf dem Plateau vor dem Löwen vorhandene Tümpel, wie vermutet, nicht rezent sein sollte, eben doch auch noch der vom „Beschützer“), sondern in der Regel mehrere Deutungsmuster zulassen, sollen im Folgenden weitere Löwendarstellungen auch aus anderem Kontext nach ihrer semantischen Textur befragt werden. Denn nach den bereits

²³ Rossner 1988: 76–79; Kohlmeyer 1983: 39f. Abb. 14.; Bittel 1976: 228 Abb. 264. Die früher erwogene Verbindung des Löwenmonuments mit dem Quellheiligtum von Eflatun Pınar, wo es einen isoliert liegenden „Löwenstein“ (Aslantaş) gibt, wird heute zumeist abgelehnt (Rossner 1988: 68–70 mit Diskussion der unterschiedlichen Positionen). Zum dortigen Aslantaş-Stein vgl. auch Kohlmeyer 1983: 38f. Abb. 14.

²⁴ Vgl. hierzu: Rossner 1988: 144–150 Abb. 147; Bittel 1976: 208f. Abb. 239; Akurgal 1961: 79 Abb. 19, zu hethitischen Löwendarstellungen allgemein 82.

²⁵ Gabelmann 1965: 54f. Nr. 43 Taf. 7,1; Hampe / Simon 1980: 306 Abb. 449; Welter 1954: 78–85, Abb. 19. 20.

²⁶ Gallet de Santerre 1959: 26ff.

²⁷ Vgl. Kombolcā (o. S. 288ff.), Göbedrā (o. S. 292), Musawwarat es-Sufra und Basa (u. S. 300 mit Anm. 68).

²⁸ Kirsten / Kraiker 1967: 245. 614; Kyrieleis 1982: 396, Abb. 8, 418f. Abb. 142.

benannten Beispielen steht zu erwarten, dass es bei der Frage nach der hinter den antiken Löwendarstellungen verborgenen Symbolik keine Eindeutigkeit gibt, die es erlauben würde, schon allein vom bloßen Typus bzw. Habitus des Löwen (also z. B. „liegend“) oder seiner Bindung an einen Ort (etwa „Wegrain“) auf eine gleichermaßen monokausale Aussage, eben nur als „Wächter“ oder nur als „Beschützer“ der Wege zu schließen. Schließlich leisten auch Tor- oder Grablöwen „bewachende“ und „beschützende“ Dienste. Und umgekehrt kann man davon ausgehen, dass der gemeinhin nur den Stadttor- und Palasttorlöwen zugeschriebene (herrscherliche) Aspekt von Kraft, Stärke und Macht auch den Wegelöwen innewohnen dürfte, zumal alle drei Komplexe, wie erwähnt, auch noch jeweils um religiöse Intentionen erweitert sein konnten²⁹. Außerdem werden wir im Folgenden noch erfahren, dass Löwen in wesentlich komplexeren Zusammenhängen zusätzlich zu den bekannten Eigenschaften von Macht und Schutz (und gelegentlich Fruchtbarkeit) durchaus auch noch Affinitäten zu ganz anderen Bereichen (z. B. zu Schmuck) aufweisen können³⁰. Diese Vielfältigkeit und „Mehrdeutbarkeit“ in den Löwendarstellungen soll anhand weiterer Beispiele näher untersucht werden.

LÖWEN AN STADT- UND AKROPOLISTOREN

Löwen, die in der Antike die Tore der Städte „bewachten“, hatten neben ihrer Funktion als Dekorationselemente v. a. jedoch die Aufgabe, jedem sich Nähernden, ob Freund oder Feind, quasi bereits mit dem ersten Blick einen respekttheischenden, einschüchternden Gruß zu entsenden. Sie sollten durch diese bewusste Platzierung am Eingang in die Stadt noch einmal mehr das demonstrieren, was sie auch schon qua Gestalt und Mimik suggerieren: Kraft, Stärke und Macht. Ihre Botschaft sollte für jeden, der sich mit unlauteren Absichten näherte, unmissverständlich sein, nämlich die Stadt, der sie „vorstanden“, als ein um jeden Preis vor Feindseligkeiten zu verteidigendes Gut zu präsentieren und zu schützen, und das in durchaus imponierender Darstellungsweise zu zeigen. Und es bedeutete natürlich keinen prinzipiellen (höchstens einen graduellen) Unterschied, ob es sich dabei um Tore von Akropolen gehandelt hatte, wie im Falle des mykenischen Löwentores in Mykene³¹ oder ob die Tore durch die äußeren Befestigungsmauern ins Innere der Stadt führten, wie etwa im Fall

der berühmten hethitischen Löwentore von Hattuša (Boğazköi)³², Arslantepe (Malatya)³³, Alaça Höyük³⁴ oder Alişar Höyük³⁵. Während die meisten dieser Torlöwen auf den Hinterläufen sitzen und damit keine besondere habituelle Ähnlichkeit mit der Gestalt des Löwen von Kombolcā aufweisen, erinnert jedoch der als Flachrelief gebildete Torlöwe von Sakçegözü bei Zinçirli (Sençirli)³⁶ mit seinen Zotteln, der zerzausten Mähne und den im geöffneten Maul gefletschten Zähnen durchaus an das rohe Erscheinungsbild des Löwen von Kombolcā. Wie aber schon im Zusammenhang mit den Wegelöwen gezeigt wurde, kann die Symbolik des Bewachens bzw. des Beschützens nie nur von der Zufälligkeit (oder auch Absichtlichkeit) des Standortes – hier die Stadttore – abhängig gemacht werden. Schließlich beinhaltet die dem Löwen als „König der Tiere“ eigene Begriffssymbolik von „Kraft und Aggression“³⁷ von jeher einerseits Furcht einflößende und – *vice versa* – ebenso auch beschützende Eigenschaften.

Als besonders eindrucksvolles Beispiel für eine mehrdeutige Interpretation mag vielleicht der in einigen Metern Höhe, direkt über dem Glacis der achämenidischen Stadtmauerbastion, frontal aus der Mauer zum Aufweg zur Stadt herabblickende Stadt-Mauerlöwe von Byblos im Libanon dienen (Abb. 7). Er ist zwar liegend dargestellt, aber er hält, genau wie der Wegelöwe von Kombolcā, die Bodenplatte, auf der er kauert, wie zum Absprung mit den Vorderpfoten umklammert und ist dem Löwen von Kombolcā damit typologisch ähnlicher als den genannten kleinasiatischen Torlöwen. Und

²⁹ Vgl. u. Anm. 37.

³⁰ Vgl. u. S. 298. (Würde – Repräsentation); 301 f. (Schmuck) und 299–300 Anm. 64. 68. 70 (Wasser – Fruchtbarkeit).

³¹ Marinatos / Hirmer 1973: 160 Nr. 163 Taf. 163; die Löwen erheben sich antithetisch zu beiden Seiten einer Säule, ähnlich wie beim Felsmonument in Fasillar (vgl. o. Anm. 22) oder dem Felsengrab von Arslan Taş (vgl. u. Anm. 84); zur apotropäischen Bedeutung der Löwen als Türhüter vgl. auch: Hünemörder 1999: 392.

³² Bittel 1976: 328. 336 Abb. 94; 258 f.

³³ Bossert 1942: 69 Taf. 181 (Nr. 763); Riemschneider 1954: 98 Taf. 52. 64; Akurgal 1961: 90. 92 f. 96 Taf. 103; 105 (unten); Bittel 1976: 241 f. 244 f. Abb. 277 (linker Löwe des „Löwentores“).

³⁴ Bossert 1942: 53 f. Taf. 119 (Nr. 524 f.).

³⁵ von der Osten 1932: 208 ff.

³⁶ Bittel 1976: 266 Abb. 301 f. (Orthostatenrelief eines schreitenden Löwen am äußeren Burgtor in Zinçirli); Akurgal a. O. 99. 101 f. Taf. 134 (Sakçegözü); Grohmann 1963: 75, der diesen Löwentyp auch mit den Grablöwen im saudi-arabischen Al-'Ulā vergleicht (vgl. u. Anm. 98–103).

³⁷ Hahn 1986: passim; ders. 1987: 31; Steier 1927: 984.

doch ist er durch seinen Platz an der Ecke eines ehemaligen Turmes, der ursprünglich das südliche Stadttor flankierte, in seiner Funktion auch wiederum eng mit den kleinasiatischen oder griechischen Torlöwen zu vergleichen. In diesem Sinne ist der „Mauerlöwe“ von Byblos zugleich „Wegelöwe“ wie auch den Eingang zur Stadt bewachender „Torlöwe“³⁸. In der Regel freilich handelt es sich sonst, wie gezeigt, bei den sog. Torlöwen um sitzende, stehende oder schreitende, und eben nur in Ausnahmefällen um liegende Löwen.

LÖWEN AN BZW. IN PALÄSTEN

Auch für die Löwendarstellungen an Toren von Palästen und Tempeln des Alten Orients gelten im Prinzip zwar ähnliche Charakteristika wie bei den Wege- oder Stadttorlöwen. Aber nicht nur: Noch unverhohlener als dort wird hier auch immer mit dem unverdeckt zur Schau getragenen Aspekt der Macht, der Herrschaft, der Kraft und sogar der Gewalt gespielt. Gleich mehrere Typenvarianten von Löwen befanden sich an Toren der hethitischen Paläste im türkisch-syrischen Grenzgebiet wie etwa jene, welche die Paläste von Aleppo³⁹, Sam'al (Sençirli)⁴⁰, Karkamiş (Cerablus)⁴¹, Sakçegözü⁴², Tell Halaf⁴³, Göllüdağ⁴⁴, Maraş⁴⁵ oder Karatepe⁴⁶ bewachten. Besonders im späthethitischen Einflussbereich traten an Palastanlagen häufig gleichzeitig sowohl voll- wie auch dreiviertelplastische Portallöwen auf, die oftmals noch zusätzlich ergänzt wurden durch auf die Tore zulaufende Löwen, welche in flachen Reliefs auf den die Tore säumenden Wandfuß-Orthostaten angebracht waren⁴⁷. Selbst altphrigische Städte wie Ankyra (Ankara) müssen nach Ausweis der Funde ebenfalls Residenzen mit reich geschmückten (Löwen-)Portalen gehabt haben⁴⁸. Auch diese Beispiele zeigen in aller Regel jedoch nur den Typus des auf den Hinterläufen sitzenden oder des laufenden Löwen.

Doch im Innern vieler Paläste, speziell in den großen Eingangshallen der späthethitischen Residenzen, werden die Decken mitunter von Säulen gestützt, welche auf liegenden Löwen stehen, die damit gewissermaßen die Funktion von Säulenbasen übernommen hatten⁴⁹. Neben dieser besonderen Art von „Säulenlöwen“ gab es in den Palästen häufig aber auch liegende Löwen, die an Stelle von Säulen auf ihren Rücken Statuen trugen⁵⁰. Hieran fügt sich nahtlos eine Darstellung im Palast des Zimri-Lim in Mari an, wo auf einem riesigen Wandbild

³⁸ Dunand 1958: passim; ders. 1972: 83, Abb. S. 81. Die dreiviertelplastisch aus der Mauer herausragende Löwenprotome befindet sich an einer Stelle der Stadtmauer, die (in Art einer als Plattform gebildeten Mauererweiterung) der achämenidischen Phase der Stadt angehört. Der gleich einem Wasserspeier aus der Wand ragende Löwe erinnert vom Typus her zwar an den Löwen von Kombolċā, wenngleich er nicht dessen martialischen Gesichtsausdruck besitzt, aber auch an Beispiele an der Weihrauchstraße auf der arabischen Halbinsel (vgl. u. Anm. 105 und 106). – Gute Abbildung auch bei Parrot 1977: 106 Abb. 110.

³⁹ Kohlmeier 1999/2000: 116 Abb. 4.

⁴⁰ Bossert 1942: 75 f. Taf. 230 (Nr. 896–898); 232 (Nr. 901); 233 (Nr. 903); 240 (Nr. 939–940); 241 (Nr. 946 f.); Wartke 1992: 220 Abb. 163; Akurgal 1961: 97 Abb. 132 (Portallöwe aus Sam'al), ebenda Abb. 135 (Portallöwe aus Sakçegözü) Abb. 136 (Löwenpaar aus Göllüdağ).

⁴¹ Akurgal 1961: 90–92. 94 f. Taf. 109. 113. 116; Riemerschneider 1954: 121 Taf. 46; Eid 1990: 381 f. (mit Textabb.).

⁴² Bossert 1942: 74 Taf. 223 (Nr. 875); 225 (Nr. 879–882); als eher „aramäisierend“ deutet die Löwen Akurgal 1961: 102 Taf. 134 f.; Grohmann 1963: 75 verweist auf Ähnlichkeiten zu den Grablöwen von Al-'Ulā im Hidjāz.

⁴³ v. Oppenheim 1931: 92 f. Taf. 9–12; v. Oppenheim-Stiftung 1934: 32–34 Nr. 10 f. 13 f.; 38 Nr. 42; 53 Nr. 143; 61 Nr. 211. 213. 217. 220; 65 Nr. 249; 68 Nr. 375–380 Taf. 5–8; Cholidis / Martin 2002: 21 f. Abb. 16 (vgl. auch Vorsatz) 18. 32. 70.

⁴⁴ Bittel 1976: 243. 283 Abb. 323 (Zwei monumentale Löwen der einen Torlaibung); Akurgal 1961: 100 Taf. 136 („assyrisierender“ Stil).

⁴⁵ Bittel 1976: 238. 275 Abb. 314 (Löwe von einem Portal der Residenz).

⁴⁶ Riemerschneider 1954: 12. 99 Taf. 81; Orthmann 1971: 106 ff.

⁴⁷ Bittel 1976: 252 Abb. 285 f., ebenso Akurgal 1961: 97 Abb. 116 (beides: Orthostatenrelief aus Karkamiş). Hier ist der Typus der Göttinnen und Götter tragenden Löwen dargestellt, wie er weiter unten bei den Statuen tragenden Basen dokumentiert ist (vgl. hierzu u. Anm. 49); Akurgal 1961: 97 Abb. 137 oben (Relief aus der Umgebung von Ankara); Steier 1927: 983.

⁴⁸ Bittel 1976: 297 Abb. 336 (Orthostatenrelief eines [noch] unbekannten Palastes in Ankyra).

⁴⁹ Bittel 1976: 338 Abb. 307 (Basis für eine Säule, die auf zwei liegenden Löwen ruht aus Tell Tainat). Häufiger als liegende sind allerdings auch hier stehende oder schreitende Löwen als Säulenbasen (vgl. hierzu o. Anm. 44); eine Sonderform stellt die Säulenbasis mit Elefanten und Löwen in Relief dar, die in der sog. Großen Anlage in Musawwarat es-Sufra gefunden wurde: Wenig 1996: 24–26 Abb. 9.

⁵⁰ Bittel 1976: 249 Abb. 282 (Basis einer Statue vom „King's Gate“: Greifenköpfiges Wesen zwischen Löwen in Karkamiş), 266 f. Abb. 303 (Kolossalstatue eines Königs auf Basis mit zwei Löwen haltendem Mann aus Sençirli); Akurgal 1961: 97 Abb. 109 (Sitzstatue eines Gottes auf einer Löwenbasis aus Karkamiş), 96 Abb. 126 f. (Götterstatue auf einer Löwenbasis aus Sam'al); zu (schreitenden) Löwen in Yazılıkaya, welche Göttinnen oder Götter tragen (vgl. o. Anm. 24).

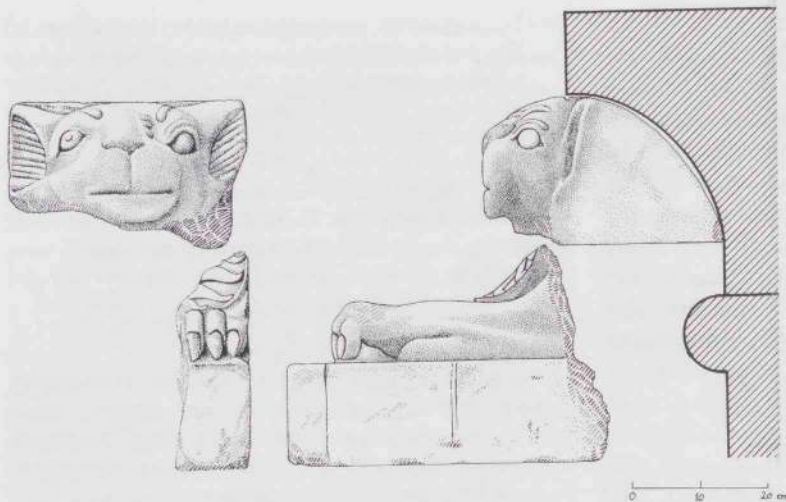


Abb. 13 Musawwarat es Sufra – Löwenkopfwasserspeier vom Löwentempel (Quelle: Hintze et al., *Musawwarat es Sufra* Bd. 1.2. *Der Löwentempel*, Tafelband, Berlin 1971).

ein liegender Löwe abgebildet ist, auf den die Göttin Ištar, in voller Bewaffnung, das rechte Bein setzt⁵¹. Ebenfalls aus dem mesopotamischen Kulturkreis stammt auch das Relief einer Göttin, die auf paarweise liegenden, in entgegengesetzte Richtungen blickenden Löwen stehend abgebildet ist⁵². Alle diese Erscheinungsformen lassen sich als Zeichen eines auf besondere Weise gesteigerten Repräsentationsbedürfnisses deuten, indem der semantischen Bildsprache der ohnedies mit Löwendarstellungen assoziierten Herrschaftsbegriffe von „Kraft und Macht“ noch die Begriffe „Würde“ und „glanzvolle Repräsentation“ hinzugefügt werden, was durch ihr Auftreten in Eingangshallen, Thronräumen oder Audienzräumen suggeriert wird.

Auch aus Palästina sind übrigens Paläste mit schreitenden Löwen an den Fassaden bekannt, wie das wunderbare Beispiel eines ptolemäisch-hellenistischen Herrscherpalastes der jüdischen Tobiadendynastie von Araq el-Emir bei Amman zeigt⁵³. Nur am Rande sei in diesem Zusammenhang hingewiesen auf die aus gebrannten, farbig glasierten Tonziegeln gefertigten, schreitenden Palastlöwen an den Wänden des Thronsaals Nebukadnezars II. und der auf das Ištar-Tor des großen Palastes zuführenden Prozessionsstraße von Babylon⁵⁴. Und damit nicht genug, erhob sich an der Nordostecke dieses Palastes der Hauptburg, wie zur Bewachung, ein freistehender, vollplastischer Basaltlöwe, der über einen unter ihm liegenden Mann hinwegschreitet, ein mehr als deutliches Zeichen von „Kraft und Aggression“⁵⁵. Andere Respekt einflößende Beispiele der Machtdemonstration haben sich in einigen weiteren großplastischen Werken erhalten: so z. B. ein freistehender Löwe aus Alaça Höyük, der über ein erbeutetes Kalb springt, oder der

einen Gefangenen umschlingende Löwe aus Basa im Sudan⁵⁶.

LÖWEN AN TEMPELN UND KULTSTÄTTEN

Ein besonders an Kombolcā erinnernder, genau wie dort liegender, blockhafter Löwentypus wurde jüngst am großen Tempel von Tall Bazi / Basīru in Nordsyrien entdeckt⁵⁷. Leider ist er nur sehr fragmentarisch erhalten, doch erinnert er durchaus an die ebenfalls sehr eng

⁵¹ Parrot 1970: 278 Abb. 346.

⁵² Zum Burney-Relief der sog. Königin der Nacht vgl. André-Salvini 2008: 194–196 Kat. 114 Abb. 124.

⁵³ Will 1996: 221 ff.; zuletzt: Pfrommer 1996/97: 81 f. Abb. 15. Die Ähnlichkeit dieses eleganten Löwentyps mit der sich anschleichenden Löwin von Göbedrā ist verblüffend!

⁵⁴ Marzahn 1992: 114–127 Abb. 56–58. 61. 65; ders. 2008: 98 Abb. 35.

⁵⁵ Koldewey 1925: 158 f. Abb. 101; Schmöckel 1963: 288–91 Taf. 39 f. Eine Reliefplatte aus Elfenbein mit dem gleichen Motiv kommt aus dem Nordwestpalast in Nimrud: Curtis / Reade, 2006: 128 Kat. 91 m. Abb. 91; dem Steinlöwen von Babylon vergleichbar ist auch der große Steinlöwe von Ekbatana/Hamadan, den Alexander der Große für seinen verstorbenen Freund Hephaistion errichten ließ (Hrouda 1991: 184 f. mit Abb. S. 185); ein Beute verschlingender Löwe aus der Spätzeit Ägyptens, vgl. Aldred 1981: 157 Abb. 293; ein einen feindlichen Nubier verschlingender (ägyptischer) Fayence-Löwe treibt die dem Löwen innewohnende Aggression noch ein Stück weiter voran, vgl.: Settgest 1978: Kat. 232 m. Abb. – zu weiteren Beispielen in der Kleinkunst vgl. Settgest a. O.; s. auch hier u. Anm. 76.

⁵⁶ Akurgal 1961: 93 Taf. 90 f.; Bittel 1976: 200 Abb. 228; zu Basa vgl. u. Anm. 68.

⁵⁷ Otto / Einwang 2007: 42–44 Abb. 6 f.; man beachte v. a. die kantige Gestalt und die vorgestreckten Pranken der Löwen von Tall Bazi, die an den Löwen von Kombolcā erinnern.

mit dem Erscheinungsbild des Löwen von Kombolā übereinstimmenden kantig skulpierten Löwen des späthethitisch-aramäischen Tempels von 'Ain Dārā in Nordsyrien, an welchem sowohl vollplastische wie auch reliefierte Löwen auf Orthostatenplatten, genau wie die schon von den oben genannten späthethitischen Palästen her bekannten, aufgedeckt wurden⁵⁸. Aus dem mesopotamischen Kulturbereich sei außerdem an die Torlöwen am Tempel der Ištar-Belit-Mati in Nimrud⁵⁹, an die liegenden Bronzelöwen vom Dagan-Tempel in Mari⁶⁰, an die aus gebranntem Ton geformten Sitzlöwen am Nisaba- und am Chaja-Tempel in Tell Harmal bei Bagdad⁶¹ und an die Terracottafragmente von Tempelwächterlöwen, die vermutlich aus Babylon stammen⁶², erinnert. Aus Griechenland mögen stellvertretend für viele andere Beispiele die beiden (antithetisch) liegenden, mit dem Kopf zur Seite blickenden archaischen Löwen von Loutraki aufgeführt sein, die mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Heiligtum der Hera Akraia (bzw. Limenia) von Perachora stammen und sich heute in der Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen befinden⁶³. Mehr noch als im Zusammenhang mit den Palästen werden hier vor den Tempeln und Heiligtümern die Löwen zu Bedeutungsträgern für Größe, Erhabenheit, Würde, überhaupt für die Allmacht des Göttlichen.

Doch kehren wir nach unserer Exkursion in den Nahen Osten nun wieder nach Afrika zurück. Wenn wir auch einerseits weiter oben (vgl. o. S. 294) das fast gänzliche Fehlen von „Wegelöwen“ im Sudan und in Ägypten konstatieren mussten, so lassen sich andererseits in beiden Ländern noch genügend Beispiele von Löwendarstellungen finden, welche in das sakrale Umfeld von Tempeln gehörten. So haben sich im Löwentempel von Musawwarat es-Sufra im heutigen Sudan gleich mehrere Beispiele unterschiedlicher Löwentypen erhalten. Zum einen gibt es dort ein Paar vollplastischer Löwen, die, antithetisch beiderseits des Eingangs zum Löwentempel sitzend, den Zugang zum Heiligtum bewachten, zum anderen zeigen die Reliefbilder der Innen- wie auch der Außenwände der Cella mehrere schreitende Löwen sowie eine alles überragende Darstellung des löwengestaltigen Gottes Apedemak selbst. Löwenkopfwasserspeier säumten das Dach des Tempels (Abb. 13). Von zwei sog. Dreiköpfen, von denen einer vor dem Löwentempel und der andere im Innern des Tempels gefunden wurden, wird wahrscheinlich der vor dem Tempel gefundene in Art von Protomen über dem



Abb. 14 Musawwarat es Sufra – „Dreikopf“ mit Widder-Löwenköpfen (Foto: Staatliche Museen zu Berlin Stiftung Preussischer Kulturbesitz).

Eingang in die Cella des Tempels angebracht gewesen und der im Innern gefundene, von einer früheren Fassung des Pylons stammende, dort möglicherweise (kultisch?) deponiert worden sein. Beide Bildwerke zeigen je zwei Löwenköpfe *en face*, die einen zentralen Widderkopf einrahmen (Abb. 14)⁶⁴. Auch in der

⁵⁸ Abū 'Assāf 1990: 26–32; 34f. et passim, Abb. 16f. Taf. 6–13; 18–25; 33–41; 60f.; im nur 45 km entfernten, in Grenznähe auf türkischem Territorium befindlichen Steinbruch von Yesemek liegen verstreut zahlreiche unfertige Löwen, die für 'Ain Dārā auf der syrischen Seite bestimmt gewesen sein könnten (Rossner 1988: 202–208). Ihre ebenfalls blockhafte Gestalt erinnert zwar sehr an den Löwen von Kombolā, doch ist dies möglicherweise nur ihrer Unfertigkeit geschuldet.

⁵⁹ Caygill 1992: 44–49 und Abb. S. 47 oben.

⁶⁰ Parrot 1970: 286 Abb. 353.

⁶¹ ders. 1970: 288 Abb. 354–356.

⁶² André-Salvini 2008: 193 Kat. 110 Abb. 105.

⁶³ Gabelmann 1965: 115, Nr. 58 a. b Taf. 8, 1. 8, 2; Johansen 1994: 36f. Nr. 2 m. Abb., 38f. Nr. 3 m. Abb.; der zweite, wohl etwas jüngere Löwe Nr. 3 könnte möglicherweise (ursprünglich) zu einem Grabbeizirk gehört haben.

⁶⁴ Hintze et al. 1993: 272 Nr. 4 Abb. 198 u. Nr. 5 Abb. 199 et passim, Bd. 1, 2, Hintze et al. 1971: Taf. 5 b. 11a. 15. 18f. 101. 106, 108f. (Portallöwen), Taf. 36f. (Apedemak auf Nordwand außen), Taf. 67 (Löwe sitzend auf Nordwand innen), Taf. 70–73 (Löwen auf Westwand innen), Taf. 84–88 (Löwen an Säulen). Neben diesen Darstellungstypen kommen aber auch Löwen als Wasserspeier vor (Taf. 104f.) sowie zwei sowohl in ihrer Bedeutung wie auch ihrer Lokalisation am Tempel unsichere Dreikopf-Plastiken mit Widder-Löwenköpfen (Frontispiz und Taf. 11 b. c; 12 b) – Zu den Dreiköpfen vgl. Wenig 1999: 32; Priese 1991a: 260 Abb. 159. – Das Phänomen der „kultischen Niederlegung“ ist aus der Antike häufiger bekannt, wie z. B. der jüngere, „strengstilige“ Ersatz der spätarchaischen

„Großen Anlage“ von Musawwarat finden sich ebenso verschiedene Löwendarstellungen und zwar einmal zu beiden Seiten des Eingangs von Tempel 300, wie am Löwentempel als freiplastische Wächterfiguren (wenn auch hier nicht antithetisch), und dann, ähnlich wie in den späthethitischen Palästen des Vorderen Orients, als Trägerlöwen (zwischen Elefanten) an Säulenbasen des Vorraumes zum Zentraltempel sowie in einem weiteren Raum, allerdings im Unterschied zu den späthethitischen Basen des Vorderen Orients nicht vollplastisch, sondern im Hochrelief⁶⁵. In Naga, geografisch nicht allzu weit entfernt von Musawwarat es-Sufra, ist ein Apedemaktempel erhalten, der an den seitlichen Pylonenden den löwenköpfigen Gott Apedemak mit Schlangenleib zeigt⁶⁶. Im dortigen „römischen Kiosk“, der nach jüngsten Erkenntnissen höchstwahrscheinlich ein kleiner Hathortempel ist, überbrückt ein Hochrelief mit je zwei einander gegenüber liegenden (antithetischen) Löwen, die den Kopf zur Seite wenden, die beiden Mittelfenster an Nord- und Südseite⁶⁷. In Naga gibt es auch eine isoliert gefundene rundplastische Löwenfigur (hockend), die am ehesten zur Markierung der Stadtgrenze aufgestellt gewesen sein könnte. In diesem gleichen Kontext sind auch die ursprünglich um einen Teich sitzenden Löwenplastiken von Basa zu nennen, die heute im Museumsgarten von Khartoum aufgestellt sind⁶⁸. Steffen Wenig, der Ausgräber von Musawwarat es-Sufra, weist im Zusammenhang mit der ungewöhnlichen Häufung von Löwendarstellungen in Naga und Musawwarat sicher zu Recht auf den Löwen als dualistisches Symbol von Macht und Stärke einerseits und Zeugung und Fruchtbarkeit andererseits – plakativ könnte man auch von Krieg und Frieden sprechen – hin. Denn sowohl in der Verkörperung des Königs als Löwe wie auch in der Darstellung des Apedemak als löwengestaltigen Gott zeigt das Prinzip Macht in der kuschitischen Kultur seine besondere Bedeutung⁶⁹. Und in diesem Kontext ist natürlich auch die doppelte Darstellung des zu beiden Seiten des Eingangs in den Löwentempel von Musawwarat sitzenden, rundplastisch gearbeiteten Löwengottes Apedemak (an der südlichen Pylonaußenwand vor der Reliefdarstellung eines schreitenden Löwen und an der nördlichen vor einem Krokodil, dem das Maul zugebunden ist!) als Symbol des Unfriedens zu sehen: Apedemak, der Kriegsgott, die bitterste Variante der Machtsymbolik. Andererseits zeigt sich, dass auch einige Löwendarstellungen von Musawwarat und Naga im Zusammenhang mit

Wasser, also damit auch mit Fruchtbarkeit zu interpretieren sind. Dies ist sowohl aus der erwähnten Platzierung der Löwen am Rand des Wasserbeckens von Basa wie auch aus der Tatsache der Existenz eines Löwen im Hafir, dem großen Wasserspeicher in Musawwarat, zu schließen. Auch die bereits erwähnten Löwenkopfwasserspeier des Tempels weisen gedanklich in die gleiche Richtung⁷⁰.

Wie schon im Zusammenhang mit den nahöstlichen Wegelöwen angedeutet bleibt es etwas verwunderlich, dass im engeren ägyptischen Kontext vergleichsweise wenige großplastische Darstellungen liegender Löwen nachzuweisen sind, obwohl doch der Löwe als Tier sehr wohl auch im antiken Ägypten vorkam und in vordynastischer Zeit durchaus auch als Symbol

Giebelgruppe des Ostgiebels am Aphaiatempel von Aigina und die damit einhergehende kultische Aufstellung des überflüssig gewordenen, alten Giebels „als Eigentum der Göttin“ im Tempelinneren zeigt (s. Gruben 1976: 120).

⁶⁵ Wenig 1994/95: 56f. Abb. 4–6; zu den Löwenbasen vor dem Zentraltempel 100 und im Raum 108 s. Wenig 1999: 40 Abb. 26. 33; zur Interpretation von Löwenplastiken in der Großen Anlage vgl.: Wolf 1999: 49–52 Abb. 1f.; zur Deutung von Apedemak vgl. Hellenbarth 1999: 67f. Abb. 5.

⁶⁶ Wildung 1997/98: 107 Abb. 4; 112 Anm. 10 mit weiterer Literatur. Die Kandake auf der Außenwand des Apedemaktempels wird ebenfalls von einem Löwen begleitet.

⁶⁷ Kraus 1964: 843f. Abb. 4f.; Wildung 1999: 52; die Deutung auf einen „römischen Kiosk“ ist ohne Frage überholt; der Bau wird heute vom Ausgräber als Hathorkapelle gedeutet (mündl. Hinweis St. Wenig). Um Missverständnisse auszuschließen wird jedoch im Folgenden die seit der Publikation durch Kraus übliche Bezeichnung „Kiosk“ beibehalten.

⁶⁸ Die Sitzlöwen von Basa waren natürlich ursprünglich als Bewacher der Wasservorräte der Stadt um den künstlich angelegten Teich (Hafir) platziert und erinnern damit stark an die Wächterlöwen von Delos (vgl. o. S. 295 Anm. 26f.); einer der Basaltlöwen aus Basa, einen Gefangenen verschlingend, ist heute im Nationalmuseum in Khartoum (vgl. Aldred 1981: 253 Abb. 242). Ebenfalls einen, den hockenden Löwen von Basa ähnlichen Löwen (ca. 160 cm hoch) fand Hintze im Großen Hafir von Musawwarat; die Anlage wurde 2004 untersucht und der Löwe temporär freigelegt (frdl. Auskunft Wenig).

⁶⁹ Wenig 1994: 33 Nr. 1 (vgl. hierzu auch o. Anm. 37); vgl. in diesem Zusammenhang die Deutung der Grablöwen von el-Hereibe in Dēdān als Verkörperung einer Gottheit (vermutlich Salmān abū ilāf) bei: Caskel 1954: 58. 110.

⁷⁰ Hintze et al. 1971: Taf. 104f. (Wasserspeier), bemerkenswert die große Nähe der Wasserspeier mit auf einer Bodenplatte liegenden Löwenprotomen zum Löwen von Kombolā, aber auch zu den Wasserspeiern von Edfu und Dendera (vgl. u. Anm. 75); zu den übrigen Darstellungen vgl. o. Anm. 64.

des Herrschertums verstanden wurde⁷¹. Mit der Entwicklung des Löwen hin zum Typus des den König darstellenden (bzw. der die Königin darstellenden) Sphinx verschwand jedoch die Gestalt des liegenden Löwen bereits frühzeitig weitgehend aus dem Repertoire ägyptischer Plastik⁷². Zu den wenigen Beispielen liegender Löwen im Sakralbereich gehören etwa die beiden ursprünglich für den Tempel Amenophis' III. in Soleb gefertigten, später aber von Piye zum Gebel Barkal verschleppten sog. Wächterlöwen Tutanchamuns, heute im Britischen Museum, oder jener des Nektanebos aus der 30. Dynastie, heute in Rom⁷³. An dem kleinen MR-Tempel von Medinet Madi im Fayum wurde in ptolemäischer Zeit ein Umbau mit einigen liegenden Löwen durchgeführt⁷⁴. Ebenfalls in der Spätzeit bildet sich an einigen ägyptischen Tempeln wie z. B. in Edfu und Dendera ein Typ von Löwenkopfprotomen als Wasserspeier heraus, die mit ihren vorgestreckten Pranken doch sehr an den Löwen von Kombolā oder an ähnliche Löwenkopfwasserspeier aus dem arabischen und äthiopischen Raum erinnern, auf die weiter unten noch ausführlich eingegangen wird⁷⁵.

LIEGENDE LÖWEN IN DER KLEINKUNST

Der Bereich der Kleinkunst ist für unsere Fragestellung zwar nur von marginaler Bedeutung, doch wirft angesichts des geringen Vorkommens großplastischer Beispiele liegender Löwen im zentralen ägyptischen Kulturraum immerhin die Produktion von solchen in der ägyptischen Kleinkunst vorhandenen Exemplaren ein Licht auf die Vorstellungswelt ägyptischen Kunstschaffens. Schon aus vordynastischer Zeit gibt es nämlich Darstellungen liegender (und sitzender) Löwen, wie etliche Beispiele heute in den Museen von Berlin, New York (und Oxford) zeigen⁷⁶. „Gerade um die Reichseinigungszeit gibt es mehrere Kleinplastiken liegender Löwen, ägyptischer Typ und vorderasiatischer Typ, z. B. im Ägyptischen Museum in Berlin, ganz abgesehen von Darstellungen auf Paletten und Messergriffen. [Ebenso den] Teil eines Thrones (?), rundplastisch, Altes Reich, ebenfalls Berlin“⁷⁷. Es finden sich einander antithetisch gegenüberliegende Löwen – ein Darstellungstypus, dem wir schon auf einem Fenstersturz in Naga begegnet sind – auch im Kontext äthiopischer Gebrauchskunst, beispielsweise als Rahmenzierrat an Kastenleiern (sog. Davids-harfen), die in dieser Konstellation sicher an

die würdevolle Verwendung des Instruments durch König David vor der Bundeslade erinnern sollten⁷⁸. Auch aus griechisch-etruskischem Kontext sind kleinplastische, liegende Löwen durchaus geläufig, wie die Beispiele eines griechischen Löwenamulettes, eines griechischen Patera-Griffs, einer etruskischen Anhängerplatte oder eines römischen Brunnenlöwen der Sammlung Mildenberg zeigen. Auch ein urartäisches Schmuckstück in Form von vier liegenden Löwen stammt aus derselben Sammlung⁷⁹. Aus südrussischen Kurgangräbern kennen wir einige der schönsten Löwendarstellungen griechischer Toreutik: so ein Paar goldene, torquierte Armreifen mit springenden Löwinnen an den offenen Enden sowie einen Goldring mit liegendem Löwen⁸⁰. Selbst auf dem für unsere Fragestellung nicht besonders ergiebigen Feld graeco-skythischen Kunstschaffens finden sich kleinplastische Beispiele liegender Löwen, wie etwa die betörend schöne Darstellung

⁷¹ Priese 1991: 15 Abb. 10, frühdynastisch: 42 Abb. 26; Eggebrecht 1984: 27 Abb. S. 42; zum Vorkommen des Löwen im antiken Ägypten sowohl in freier Wildbahn wie auch gezähmt vgl.: Brunner-Traut / Hell 1978: 155 f.

⁷² Dafür bilden sich die löwenköpfigen Göttinnen Bastet (in Bubastis), Sechemet (in Memphis und in Karnak), Pachet (in Beni Hassan) und gelegentlich Hathor (v. a. in Gebelēn) heraus; auch der Halbgott Bēs wird mit (fratzenhafter) Löwenmaske dargestellt. Vgl. aber auch den Gott Apedemak in Nubien (Naga) o. Anm. 66.

⁷³ Aldred 1980: 182 f. Abb. 167; Vandersleyen 1975: 269 Abb. 226. Alle drei Löwen blicken allerdings nach der Seite und schlagen die Vorderpranken übereinander (vgl. u. in Anm. 91 den Grablöwen von Milet, der ebenfalls den Kopf zur Seite wendet).

⁷⁴ Bertinetti 2006: 112 f. m. Abb.

⁷⁵ Sauneron / Stierlin 1978: 54 Abb. S. 52 (Edfu). 55 (Dendera) – Über den Türstürzen des Horustempels von Edfu befinden sich übrigens ähnliche Löwen wie am „Kiosk“ von Naga, vgl. o. Anm. 67; vgl. hierzu die Löwenkopfwasserspeier von el-Hereibe (vgl. u. Anm. 105) und Aksum (vgl. u. Anm. 107 f. und 110). Zu den bereits erwähnten Löwenkopfwasserspeiern von Musawwarat vgl. o. Anm. 64, 68, 70.

⁷⁶ Priese 1991 (s. Anm. 71); Vandersleyen 1975: 220 Abb. 121; zum frühdynastischen Quarzlöwen vom Gebel Gebelēn, s. Arnold 1995: 17, Abb. 13; weitere kleinplastische Beispiele finden sich in der New Yorker Sammlung Schimmel (vgl. o. Anm. 55) Kat. 182, 183, 185; besonders gefällig sind die Spielfiguren liegender Löwinnen und Löwen aus Elfenbein, die verschiedentlich in Frühzeitgräbern gefunden wurden (Eggebrecht 1984: 42 m. Abb.).

⁷⁷ Schriftliche Mitteilung St. Wenig.

⁷⁸ Marx / Neubauer 2007: 234. 329 Nr. 219 Abb. 219 (äthiopischer Name: „Bāgāna“).

⁷⁹ Zahlhaas 1996: 106–112 Abb. 82–90.

⁸⁰ Beides aus dem Kammergrab I der „Bol'saja Bliznitsa“ auf der Halbinsel Taman; vgl. Williams / Ogden 1994: 192 f. Kat. und Abb. 124 f.

eines fünfteiligen Löwenfrieses unter der Basis einer Reiterkampfgruppe auf dem berühmten Goldkamm aus dem Solocha Kurgan⁸¹ oder diverse goldene Halsreifen mit liegenden Löwen als Reif-Enden⁸² und liegenden, über den Reif verteilten vollplastischen Löwen als Besatz⁸³. Es liegt auf der Hand, dass mit Löwendarstellungen im Schmucksektor v. a. das (wohl vorrangig weibliche?) Bedürfnis nach Schönheit, Würde, Anerkennung und Geltung immer schon bedient wurde und bis heute noch wird.

GRABLÖWEN

Im funerals Kontext sind aus vielen Ländern des östlichen Mittelmeerraumes und des Alten Orients Löwendarstellungen an Gräbern bekannt, besonders zahlreich in Phrygien, so z. B. am Tempelgrab von Gerdek Kaya, am Grab des Solon bei Kümbet oder am Grab von Yapıdağ⁸⁴. Zwei gigantische, sich aufrichtende Löwen beschützten den Grabeingang am großartigen Arslan Taş im Köhnüş Tal und ein nicht minder mächtiger Löwe schmückte das benachbarte, leider in den letzten Jahrzehnten stark zerstörte Grab von Yılan Taş⁸⁵. Auch die Löwengräber von Ayazin und Yumru Kaya oder ein Grab in der Nekropole von Beyköy besaßen Löwendarstellungen an der Fassade⁸⁶. In Isaura im lykaonischen Bergland findet man sitzende Löwen (mit Weintrauben im Maul) als Grabwächter im Relief über den Türen späthellenistischer Felskammergräber⁸⁷. Die Verbreitung des Löwen als symbolischer Wächter auch an Gräbern (wie weiter oben schon an Stadttoren, Palästen und Tempeln demonstriert) beschränkte sich aber nicht nur auf Phrygien, sondern reicht weit darüber hinaus und umfasst den gesamten Orient. Aus Griechenland, als dem westlichsten bisher untersuchten Verbreitungsgebiet, wären aus der Fülle vorhandener Beispiele stellvertretend zu nennen der am Grab des Menekrates liegende Löwe in der Nekropole von Garitsa auf Korfu⁸⁸ oder die liegenden Löwen aus verschiedenen Nekropolen auf Rhodos⁸⁹. Ein Grablöwe der Sammlung Ludwig in Kassel stammt vermutlich aus Tarent⁹⁰. Auf die Löwen auf den Schlachtfeldern von Chaironeia und Amphipolis sowie auf den großen Steinlöwen von Ekbatana/Hamadan, den Alexander der Große für seinen verstorbenen Freund Hephaistion errichten ließ, wurde bereits weiter oben hingewiesen⁹¹. Wiederum in Kleinasien wäre auch an die Löwengräber von Xanthos und Knidos zu erinnern sowie an die

beiden wunderbar erhaltenen, vollplastischen, liegenden Grablöwen vom Kazartepe bei Milet⁹², ferner an die (schreitenden) Löwen am Mausoleum von Halikarnassos⁹³. Ein sehr stark an Kombolcā erinnernder Typ wird von vier kauernden, den riesigen Kalkstein-Sarkophag des phönikischen Königs Ahiram von Byblos tragenden Löwen verkörpert (Abb. 12)⁹⁴. Auch an der Weihrauchstraße gibt es Beispiele, welche die weite Verbreitung von Löwen als Grabwächter dokumentieren. In Petra, dem nördlichsten Punkt an der zum Mittelmeer nach Gaza weiterführenden Weihrauchstraße, befindet sich auf dem schmalen, schluchtartigen Aufweg zum großen und bekannten Palastgrab von ed-Deir das kleinere Löwengrab mit zwei durch die Tür getrennten antithetischen Löwen, im Typus der Palastlöwen von Araq al-Emir⁹⁵. Und in Hegrā (el-Hiğr), dem südlichsten Außenposten des Nabatäerreiches an

⁸¹ Sembach / von Haessler 1984: 96–99 Kat. 51 Abb. S. 96 f.; 99; zuletzt Parzinger 2007: 246 f. Abb. 5.; 251–254; vgl. ein achämenidisches Rhytonfragment mit der Protome einer Löwin, bei Desroches-Noblecourt 1981: 208 f. Abb. 196; ein achämenidisches Goldrhyton mit liegendem Löwen, bei Kelleher 1987: 140 f. Abb. 102, eine akkadische Gründungsfigurine aus Bronze in Löwengestalt a. O. 100 Abb. 69, ein löwenköpfiger Mann aus Elfenbein aus Anatolien a. O. 118 Abb. 83.

⁸² Seipel 1993: 157 Kat. 38 (mit Abb. S. 157).

⁸³ Schiltz 1994: 382; 384 Abb. 300; 306; 308; Parzinger 2007: 53 Abb. 4; 263 Abb. 2 a. b; 312 Abb. 4.

⁸⁴ Haspels 1971: 159 f.

⁸⁵ Berndt 1994/95: 37. 48–50 Abb. 1. 13; ders. 1994: 167. 169 f. Abb. 5. 7–8; zu den sich aufbäumenden Löwen von Arslan Taş vgl. auch die sich aufrichtenden Löwen am Löwentor von Mykene (vgl. o. Anm. 31).

⁸⁶ Haspels 1971: 159 f. 176. Abb. 85–87. 96. 118. 130–34. 141–48. 292–93. 309–10. 543 et passim; bei Gonnet 1981: 181 ff. wird das Grab von Yumru Kaya unter der Benennung Yumru Tepe geführt.

⁸⁷ Dornisch 2003a: 200 Abb. 138.

⁸⁸ Dontas 1972: 53 f. Taf. 20.

⁸⁹ Fraser 1977: 37 f. 100 a. b (Ialysos). 101 a–e (Kamiros und Peraia).

⁹⁰ Gercke 2000: 37 f. m. Abb. S. 38.

⁹¹ Vgl. o. Anm. 28 (Amphipolis und Chaironeia); vgl. o. Anm. 55 (Ekbatana).

⁹² Heres 1998: 124 Abb. 66 (in ägyptischer Art mit seitwärts gewandtem Kopf).

⁹³ Cook 1976: 43 f. Abb. 33 (Xanthos); 142 Abb. 141 (Knidos); 137 Abb. 108 (Halikarnassos).

⁹⁴ Sader 1998: 126 f. Abb. S. 127; Doumet-Serhal 1998: 2; 6 f. Abb. 1; 162 Kat. 1.

⁹⁵ Die Löwen heben jeweils eine Vordertatze, vgl. Zayadine 1970: 151 f. Abb. 31 und 32 Abb. 18; McKenzie 1990: 158 f. Taf. 135. – Zu Araq el-Emir vgl. o. Anm. 53; gemeint ist der sich anschleichende, die Tatze hebende Löwe an der Außenwand des Erdgeschosses (vgl. Göbedrā o. S. 6 f.), nicht die majestätisch schreitenden Löwen des Obergeschosses.

Abb. 15 Satellitenaufnahme der Gegend von Al-'Ulā (Quelle: Google Earth).



der nördlichen Weihrauchstraße, dem heutigen Madā'in Sālih in Saudi-Arabien, besitzt das Felsengrab B 17 eine dekorierte Fassade mit antithetischen Löwendarstellungen des gleichen Typs wie am Löwengrab in Petra, diesmal aber über der Tür⁹⁶.

DIE LÖWENGRÄBER VON DĒDĀN / AL-'ULĀ

Nur wenige Kilometer südlich von Hegrā, jedoch noch im Einflussbereich der minäischen Weihrauchstraße⁹⁷, erstreckt sich über mehrere Kilometer die Großoase von Al-'Ulā, die in der Antike einen der wichtigen Kamelrastplätze für die Karawanen auf der Weihrauchstraße bei ihrem Weg zum Mittelmeer darstellte. Die antike Siedlung ist unter dem Namen der Oase Dēdān bekannt, bis wohin eben zeitweise die nördlichsten Ausläufer des südarabischen Territoriums reichten, und ist identisch mit der heutigen, erst seit kurzem auch archäologisch in Angriff genommenen Ruinenstätte el-Hereibe (Abb. 15). Cañonartige Felswände umschließen die Oase zu beiden Seiten. In der östlichen Wand, die von der Westflanke des Gebel el-Hereibe gebildet wird und unmittelbar bis an die antike Siedlung reicht, befindet sich die Nekropole der Stadt (Abb. 16). Zahlreiche Felskammergräber sowie hunderte von minäischen, dēdānischen, thamudischen, lihyānischen und, etwas geringer an Zahl, auch nabatäischen Inschriften bzw. Graffiti sind in die senkrecht abfallenden Felswände eingearbeitet⁹⁸. Zwei von den Gräbern der Nekropole A, nämlich

A 1 und A 2, beide in etwa 3–4 m Höhe über einem an der Felswand entlang laufenden „Gräberweg“, besitzen über den Eingängen in die Grabkammer je zwei frontal aus der Felswand blickende, oder vielleicht sollte man zutreffender sagen „glotzende“, in flache Nischen versenkte Löwen von 90 cm Höhe, die in ihrem Habitus sehr an den Löwen von Kombolcā erinnern (Abb. 17 und 19)⁹⁹. Für die folgende Betrachtung wollen wir uns auf das feiner gearbeitete Paar von Grab A 2 konzentrieren

⁹⁶ Die erhobenen Tatzen ruhen auf einer Mittelrosette; Grohmann 1963: 60f. Abb. 18; Jaussen / Savignac 1909a: 116f. Abb. 76; 310f. Abb. 119 Taf. 7. 35; ikonografisch lassen sich die Grablöwen von Hegrā auch mit den beiden (allerdings sitzenden) Grablöwen von Isaura (vgl. o. Anm. 86) vergleichen; zur Bedeutung Madā'in Sālihs als Eisenbahn-Umschlagplatz für die Hedjaz Bahn vgl.: Dornisch 2003b: 144–151, Abb. S. 102f. u. 106f.

⁹⁷ Dornisch 1993/94: 22. 26; dass die Weihrauchstraße (zeitweise) unter minäischer Kontrolle stand, geht indirekt hervor aus Plin. N. H. XII 51–54. Zur Datierung der wachsenden Vormachtstellung der Minäer in Altsüdarabien vom 5. – 3. Jh. v. Chr. s. Dornisch a. O. 26.

⁹⁸ Grohmann 1963: 46; vgl. auch die minäischen Inschriften aus der Gegend von Al-'Ulā im Hidjāz bei: Jaussen / Savignac 1914: Taf. 17. 72–78; zur historischen Entwicklung dieser Schriften vgl. Caskel 1954: 21–32; zu den neuen Grabungen s. Al-Said 2010: 263–269.

⁹⁹ Jaussen / Savignac 1909b: 68–74 Abb. 22; diess. 1914: Taf. 20. 21, 2. 23, 1–2. 32, 4. 34f.; Grohmann 1963: 46f. Abb. 7 und 74f. Abb. 28; Caskel 1954: 18, 57–59, Abb. 4; schon Anfray 1970: 34f. hat bereits auf die stilistische Nähe des Löwen von Kombolcā zu den Löwen von el-Hereibe hingewiesen.

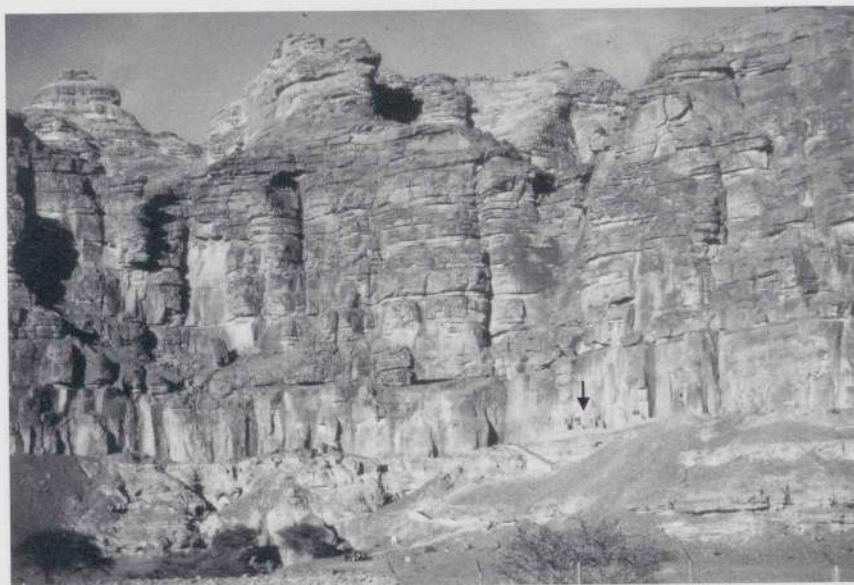


Abb. 16 Al-'Ulā – Blick von Westen auf die Gräberwand der Nekropole; unter dem Pfeil die Löwengräber A1 und A2 (Foto: K. Dornisch 2000).



Abb. 17 Al-'Ulā – Blick zum „Gräberweg“ unter den Löwengräbern A1 (rechts) und A2 (links) (Foto: K. Dornisch 2000).



Abb. 18 Al-'Ulā – Löwengrab A2 mit minäischen Inschriftenfeldern (Foto: K. Dornisch 2000).

(Abb. 18). Ihre Zurichtung ist trotzdem reichlich primitiv: rechteckige bis trapezförmige, an der Front gradflächig abgearbeitete Vorderkörper mit „balkenförmigen“ Beinen ragen die Löwen nicht ganz 20 cm vor die Nischenrückwand. Das Fell ist in mehreren Reihenschichtungen sichelförmig in den Stein eingehauen. Die Köpfe der Löwen überragen ihre Körper um etwas mehr als 20 cm nach oben. Ihr Volumen wird, stärker als dies bei den Körpern der Fall ist, nach oben breiter, ist trapezförmig aufgebaut. Eine kleine „Knubbelnase“ sitzt im Gesicht, ziemlich hoch über dem wie beim Löwen von Kombolcā geöffneten, zähnefletschenden Maul, aus dem ebenfalls genau wie dort, ehemals die Zunge weit heraushing; ihre Spuren sind unter der mutwillig beschädigten Oberfläche noch deutlich zu sehen (Abb. 21 und 22). Die Augen sind ebenfalls unserem äthiopischen Verwandten ähnliche „Kulleraugen“. Die Ohren stehen senkrecht nach oben ab, wie dies wohl ursprünglich auch beim Löwen von Kombolcā der Fall gewesen sein wird (Abb. 25 und 26). Insgesamt vermitteln, obgleich primitiver in der Ausführung, die eckigen, kastenförmigen Grabwächterlöwen von el-Hereibe (vor allem, wenn man sie aus größerer Ferne betrachtet) einen dem Löwen von Kombolcā ziemlich ähnlichen Eindruck. Mit Kombolcā haben sie auch gemein, dass sie hoch oben in einer Felswand angebracht sind und daher dem Vorübergehenden nur die Unteransicht gestatten (Abb. 19 und 20)¹⁰⁰.

Das für den Vergleich mit dem Löwen von Kombolcā wirklich Relevante an den dēdānischen Beispielen ist jedoch, dass die beiden Löwen von A 2 in el-Hereibe durch die beigefügten Inschriften aus gesichertem (spät) minäischem Kontext relativ exakt datiert werden können¹⁰¹. Da nach W. Caskel in Dēdān die der minäischen nachfolgende frühlihyānische Periode etwa ab 160 v. Chr. beginnt, ergibt sich somit für das Löwengrab A 2 eine Datierung in das späte 3. oder frühe 2. Jh. v. Chr.¹⁰² Das Löwenpaar von Grab A 1 ist hingegen laut Caskel nur „eine schlechte Nachahmung des ersten, und zwar aus spätlihyānischer Zeit“¹⁰³; diese setzt Caskel inschriftlichen Belegen entsprechend ins 1. Jh. n. Chr.¹⁰⁴.

PLASTISCHE UND ARCHITEKTONISCHE KLEINFUNDE

Stilistisch sogar noch näher am Löwen von Kombolcā als die Grablöwen aus A 1 und A 2 ist ein rundplastischer Einzelfund aus dem

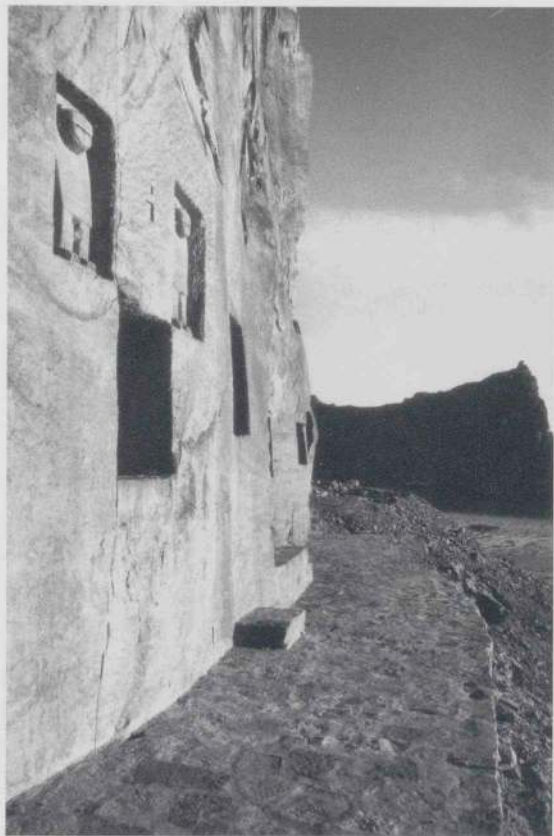


Abb. 19 Al-'Ulā – „Gräberweg“ unter dem Löwengrab A 2 (Foto: K. Dornisch 2000).



Abb. 20 Kombolcā – Der Löwe von Südosten (Foto: K. Dornisch 2005).

¹⁰⁰ Die Höhe, in welcher die Gräber aus der Felswand gearbeitet sind, beträgt zwischen 1,50 und 3 m über dem in der Felswand laufenden „Gräberweg“, dieser jedoch befindet sich seinerseits etwa 20 m über dem Oasenniveau. Zu ihm führen heute Treppenwege hinauf; vgl. hierzu Jaussen / Savignac 1914: Taf. 21, 2–23, 2.

¹⁰¹ Jaussen / Savignac 1909b: 71. 75; Grohmann 1963: 74f. und 48; Caskel 1954: 58.

¹⁰² Grohmann a. O. 48; Caskel a. O. 20f.

¹⁰³ Caskel a. O. 58.

¹⁰⁴ ders. a. O. 36.

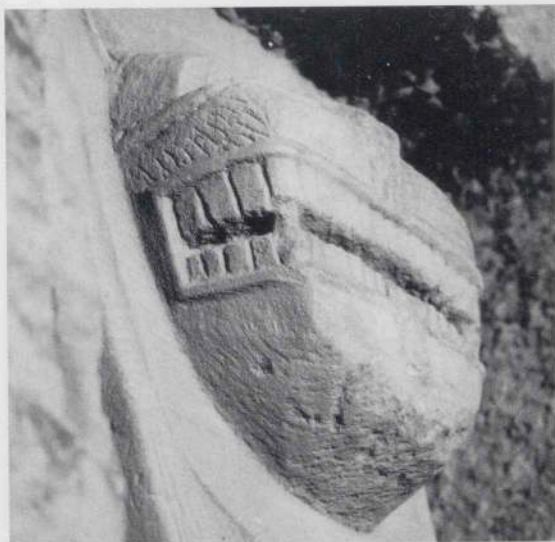


Abb. 21 Al-'Ulā – Der Kopf des rechten der beiden Löwen von A 2 von links (Foto: K. Dornisch 2000).



Abb. 22 Kombolčā – Der Kopf des Löwen von links (Foto: K. Dornisch 2005).

Stadtgebiet von el-Hereibe, ein Wasserspeier, wohl von einem Kultgebäude oder Palast, der einen Löwenkopf zeigt¹⁰⁵. Dieser aber ist nach übereinstimmender Einschätzung von Grohmann und Caskel minäisch und zwar älter als das Löwenpaar von A 2, denen der wohl zum Vorbild gedient haben mag¹⁰⁶. Aufgrund solcher Vergleichsbeispiele, insbesondere der Nähe des als Wasserspeier geformten Löwenkopfes von el-Hereibe zum Kopf des Löwen von Kombolčā, scheint es keineswegs abwegig zu sein, für diesen ebenfalls eine minäisch-zeitliche Datierung, wenn auch – wegen möglicher, durch den Transfer über das Rote Meer bedingten, zeitlichen Verzögerung – vielleicht nicht mehr ins 3., so aber doch noch in die erste Hälfte des 2. Jhs. v. Chr., vorzuschlagen. Die Vermutung, dass der Löwe von Kombolčā durch altsüdarabische Kunstauffassung beeinflusst sein könnte, speist sich daraus, dass sein Standort im Süden jenes Territoriums liegt, in welchem die altsüdarabischen „Kolonisten“, Sabäer wie möglicherweise auch Minäer, Niederlassungen gründeten und Städte mit so aufwendigen Tempelanlagen errichtet haben, wie etwa dem Tempel von Yeha. Dessen Errichtung war nach den neuerdings in Wukro gefundenen Urkunden zwar ein Akt sabäischer Machtäusserung, seine Architektursprache mutet jedoch durchaus minäisch an, worauf gleich noch einmal zurückzukommen sein wird. Dabei ist es für unsere Fragestellung unerheblich, ob sich eine altäthiopische Elite nur altsüdarabi-

bischer Bauformen bediente oder ob das alte Äthiopien zeitweise altsüdarabisch überprägt wurde. Dass aber jener bei Kombolčā aus dem anstehenden Felsen ragende Steinlöwe ebenfalls sabäisch oder minäisch beeinflusst sein könnte, gewinnt noch durch eine weitere Beobachtung an Wahrscheinlichkeit.

Unter den sekundär verbauten Fundobjekten der Maryam Tsion Kathedrale von Aksum befinden sich etliche Löwenkopfwasserspeier, die demjenigen von el-Hereibe erstaunlich ähnlich sehen. Diese äthiopischen Befunde kamen 1906 bei den Untersuchungen der Deutschen Aksum-Expedition zutage und wurden von den Ausgräbern damals als „altaksumitische Denkmäler“ klassifiziert, können aber ebensogut von einem der noch älteren, präaksumitischen Vorgängerbauten der Kathedrale stammen (Abb. 24)¹⁰⁷. Denn hier stand, wie wir wissen, nicht nur der altaksumitische Vorläufer der Kirche, sondern ursprünglich ein altsüdarabischer, also entweder sabäischer oder minäischer Tempel.

Zu den Löwenkopfwasserspeiern von Aksum passt ein zweiter Fundkomplex recht gut. Im

¹⁰⁵ Jaussen / Savignac 1909b: 74, 1914: Taf. 36, I; Grohmann 1963: 75, Taf. 3, 2.

¹⁰⁶ Caskel 1954: 20, 58; Grohmann a. O.; Grohmann verweist auf Parallelen in Südarabien (Šibām), Anatolien (Sakçe-Gözü [Sakçegözü]) und Abessinien (Aksum); vgl. o. Anm. 36, 42 und u. Anm. 107, 110.

¹⁰⁷ Krencker 1913: 106 Abb. 242–244; gute Abb. bei: Raunig 2005: 63 Abb. 45.



Abb. 23 Aksum – Löwenkopfspeier von 'Abbā Pantaleon (Foto: DAE 482 = MBA 2245.05).



Abb. 24 Löwenkopfwasserspeier im Archäologischen Museum Aksum (Foto: St. Wenig 2008).

Dorf 'Ashafī, eineinhalb Wegstunden nordwestlich von Aksum, wurde, ebenfalls 1906, eine aus drei Becken bestehende Fruchtpresse (?) von der DAE dokumentiert. Zwei zum Ausfluss von einem in das darunter befindliche Becken dienende Löcher sind mit Löwenköpfen verziert. Auf deren Ähnlichkeit mit den Löwenkopfwasserspeiern der Zionskirche von Aksum hat von Lüpke auch sogleich hingewiesen¹⁰⁸. Über eine Datierung dieser Anlage sagt die Publikation allerdings nichts aus.

Den Fund eines weiteren Löwenkopfwasserspeiers auf dem Kirchenareal von Abba Pantaleon an der Peripherie von Aksum hingegen, ca. 30–40 cm vor der Südwand der Kirche aufgedeckt, brachte v. Lüpke unmittelbar in Zusammenhang mit dem altsüdarabischen Tempel von Yeha, da die jetzige Kirche des Abba Pantaleon, ähnlich wie im Fall der Kathedrale von Aksum, genau über den Grundmauern eines vorchristlichen, schon damals als sabäisch vermuteten Tempels steht (Abb. 23). Die Architektur des erhaltenen Vergleichsbau in Yeha stellt uns jedoch vor allergrößte Probleme. Wiewohl durch zahlreiche Inschriftenfunde eine frühe sabäische Gründung – vermutlich schon im 8. Jh. v. Chr. – nahegelegt wird, verweist die Architekturtypologie den kubusartigen Baukörper des Einraumtempels (mit ursprünglich vorgestellter Pfeilerhalle) in die Nähe zu den im südarabischen al-Djōf untersuchten minäischen Tempeln von as-Sawdā' (Nashshān), Barāqish (Yathill) oder Ma'in (Qarnawu), von welchen zumindest der Ahtartempel von as-Sawdā ebenfalls bis ins 8. Jh. v. Chr. hinaufreicht.

Bedienten sich also möglicherweise die Sabäer gelegentlich, in Yeha oder anderswo, ihnen bekannter minäischer Architekturformen? Denn im Gegensatz zur geschlossenen Kubatur der minäischen Haus-Tempel wie in Yeha, entspricht der gängige Typus des sabäischen Tempels eher offenen, vielgliedrigen Hof-Anlagen, wie paradigmatisch die großen Tempel von Ma'rib und Širwāḥ zeigen¹⁰⁹. Der vor Abba Pantaleon gefundene Wasserspeier könnte also demnach in einen ähnlichen (minäisch „kontaminierten“) Kontext gehören. Er entspricht jedenfalls der kantigen Plastizität unseres Löwenkopfes von Kombolcā sogar noch in weit höherem Maße als die Beispiele aus der Kathedrale¹¹⁰. Wenn

¹⁰⁸ Lüpke 1913d: 74–77 Abb. 158 c. d; aus Meinarti im Niltal ist ein Weinspeier bekannt, der an die bekannten Beispiele von Wasserspeiern aus Aksum erinnert (vgl. Wenig 1978: 255 Nr. 191 [Meinarti]; Scholz 2001: 213 [Mainarti]).

¹⁰⁹ Pascher 2005: 45 f. Die verschiedenen Tempeltypen hat bereits Grohmann ausführlich in seiner Architekturtypologie der altsüdarabischen Tempel dargestellt; vgl. Grohmann 1963: 157–164 (minäische Tempel), 164–168 (sabäische Tempel), 168–169 (qatabanische Tempel), 169–171 (hadramitische Tempel) und 171–179 (rechteckige und apsidale Sonderformen). Zu den jüngeren Grabungen im minäischen al-Djōf vgl. die Beiträge von Darles, Breton und de Maigret. In: Seipel 1998: 209–218. – Vgl. hierzu auch den Beitrag von de Maigret, *Some new Considerations on the Great Temple of Yeha* (im vorliegenden Band).

¹¹⁰ Lüpke 1913b: 92 f. Abb. 205; die Fundlage des Wasserspeiers ist im Grundrissplan des Heiligtums mit dem Buchstaben D bezeichnet; vgl. hierzu in: Lüpke 1913c: 71 Abb. 201.



Abb. 25 Al-'Ulā – Der linke der beiden Löwen von A 2 von vorne (Foto: K. Dornisch 2000).



Abb. 26 Kombolčā – Der Kopf des Löwen von vorne (Foto: K. Dornisch 2005).

wir uns nun erinnern, dass uns schon von Anfang an die Platzierung des Löwen von Kombolčā an einer Felsnase (und vor einem See) an einen „weit vor die Traufe ragenden Dachspeier“ erinnerte¹¹¹, dann insinuiert diese Assoziation neben der stilistischen Verwandtschaft mit diesen echten Wasserspeiern auch eine gewisse motivische Ähnlichkeit mit den genannten Beispielen, freilich ohne die tatsächliche Funktion des „Wasserspeiens“¹¹².

Fassen wir zusammen: Mit den aufgezeigten Zusammenhängen zwischen dem Löwen von Kombolčā und den minäischen Vergleichsbeispielen aus Dēdān und Aksum verdichten sich die archäologischen Indizien für eine relativ frühe Datierung auch des Löwen von Kombolčā in eine präaksumitische, vielleicht sogar postäthio-sabäische Zeit. Und, dass über die großen Fernhandelswege ein enger Kultur- und Sachgüteraustausch zwischen der Einflussphäre Altsüdarabiens und Altabessiniens bestand, beweisen die zahlreichen Inschriften- sowie plastischen und architektonischen Kleinfunde aus beiden Ländern in den jeweils anderen Territorien¹¹³. Hinzu kommen die zahllosen Beispiele altsüdarabischer Musnad-Inschriften,

¹¹¹ vgl. o. S. 289.

¹¹² Mehrere, unseren Beispielen wohl ganz ähnliche Löwenkopfwasserspeier wurden von Steffen Wenig in Matara in Eritrea beobachtet, „stilistisch und funktional nicht nur vergleichbar, sondern auch fast identisch“ (schriftliche Mitteilung von St. Wenig).

¹¹³ Aus der reichen Fülle des Materials sei nur hingewiesen auf einige schon von der Deutschen Aksum-Expedition dokumentierten Beispiele: Krencker 1913: 52 Abb. 102 (Pfeiler aus Al-'Ulā), 84–89 Abb. 178f. (Tempelfries in Yeha) und Abb. 190–194 (Säule, Inschrift und Räucheraltar in Yeha), 100 Abb. 216 (Räucheraltar aus Südarabien), 101f. Abb. 221f. (Pfeilerschäfte im lihyānischen Typ); Statuenfunde aus Hawelti-Melāzo, ca. 10 km südöstlich von Aksum, aus Addi Galamo und aus Wukro, knapp 50 km nördlich von Mek'elē, neuere, die sich z. T. heute noch vor Ort befinden, sowie ältere, die im Archäologischen Museum von Addis Abeba ausgestellt sind, belegen die altsüdarabische Herkunft bzw. die sabäisch-äthiopische Stilistik der Skulpturen. R. Fattovich spricht in diesem Zusammenhang gar von einem eigenen „äthio-sabäischen Staat, (der) bis ins 5. oder 4. Jh. v. Chr.“ gereicht hat (zit. nach: Raunig 2005: 22; Fattovich äußerte sich ganz ähnlich auch schon in einem Referat „The Pre-Aksumite Period in Northern Ethiopia and Eritrea Reconsidered“ auf dem 2002 vom British Museum veranstalteten Kolloquium „Red Sea Trade and Travel“ [unveröffentlichtes Kongress-MS S. 10–13]); hierzu und zum mitgefundenen „Thron von Hawelti“ aus dem 5./4. Jh. v. Chr. vgl. Leclant 1972: 30f. Abb. 9 (s. auch: 25f. Taf. 7 Abb. 7) sowie Anfray 1990: passim (s. zu beiden o. Anm. 11); zu den allerneuesten Funden von Wukro vgl. o. Anm. 12; zum Naos von Hawelti s. Wenig in Vorbereitung.

die an verschiedenen Plätzen Äthiopiens und Eritreas gefunden wurden, besonders in Yeha und Tokonda¹¹⁴. Aber nicht nur die Arabische Halbinsel kommt als Ideen- und Realienlieferant für Altäthiopien in Frage, sondern, wie auch unsere Beispiele gezeigt haben mögen, für mindestens ebenso viele Nachweise regen Kulturgütertransfers von und zu etlichen Ländern des Alten Orients hat bereits die Deutsche Aksum-Expedition zahlreiche Belegbeispiele angeführt¹¹⁵.

ABSCHLIESSENDE ÜBERLEGUNGEN

Insgesamt stellt man beim Blick sowohl in die abendländische Kunstgeschichte wie auch in die Welt des Alten Orients fest, dass der Löwe ein überzeitliches Symbolbild für Angriffslust, Macht, Wachsamkeit, Schutz, Abschreckung, Bewachung, aber gleichzeitig auch für Würde, Hoheit, Majestät, Repräsentation, Schmuck ist und gelegentlich sogar mit Wasser, als dem Urgrund des Lebens, der Zeugung und der Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht werden kann. Er gehört zu einer der am meisten verbreiteten Tierdarstellungen überhaupt – und offensichtlich, was den Deutungsspielraum angeht, einer der schillerndsten dazu. Sein frühestes Auftreten im Aurignacien (30 000–15 000 v. Chr.) führte bereits in der Höhlenmalerei, bei Knochenschnitt- und -ritzarbeiten und kleinplastischen Skulpturen zu Werken von stupender Eindringlichkeit, wie etwa der Löwenmensch von Ulm beweist¹¹⁶. Und schon seit der frühesten Antike wurde der Löwe primär zur Sicherung gegen Angriffe der Dämonen und gleichzeitig auch als Symbol der Tapferkeit abgebildet. Als solcher wurde er, der wohl ursprünglich im Orient beheimatet war, von der europäischen Kunst und den europäischen Grabsitten adaptiert. Das bereits zitierte Beispiel des ruhig liegenden Löwen am Grab des Menekrates auf Korfu kann dabei neben der Grundeigenschaft als „Grabwächter“ durchaus für Würde und Majestät stehen, während die ebenfalls hier vorgestellten Löwenmonumente auf den Schlachtfeldern von Chaironeia in Mittelgriechenland und Amphipolis in Makedonien eher auf den Aspekt der Tapferkeit und den „Löwenmut“ der für die Freiheit Griechenlands gegen Makedonien Gefallenen hinweisen¹¹⁷.

Der Löwe als Symbol von Macht und Herrschaft trat also vom Orient aus den Siegeszug in die abendländische Kunst, aber auch (über die Seidenstraße) gen Osten bis China

und Japan an und ist bis heute ein unzählige Male wiederholtes, aber stets eindrucksvolles Motiv in der darstellenden Kunst geblieben. Eher verschwunden ist mit Beginn der Neuzeit der in der Antike noch gelegentlich so sichtbare Aspekt der aus dem Wasser geborenen Fruchtbarkeit. Das christlich-europäische Mittelalter verwendete in seinen Kirchen für den liturgischen Gebrauch immerhin noch lange sog. Aquamaniles, das sind manchmal greifen-, häufiger löwengestaltige Weihwasserbehältnisse, die meist aus Messing oder Bronze (seltener aus Gold oder Silber) gefertigt und zum Ausgießen mit einem Griff versehen waren¹¹⁸. Ob sich dieser Typus aus dem Markuslöwen, dem Wappen Venedigs, entwickelt hat oder aus den Prunkgeschirren des mittelalterlichen, islamischen Orients nach Europa gekommen ist, ist umstritten. Immerhin prangt der Löwe im Wappenfeld fast aller Kreuzritter, und in den Burgen von Akkon bis Krak des Chevaliers zierten Löwendarstellungen Decken, Wände und Mauern. Auch mittelalterliche Herrscher verwendeten den Löwen als Herrschersymbol; so trugen etwa Wappen und Siegel Heinrichs des Löwen den Löwen im Bildfeld¹¹⁹.

¹¹⁴ Littmann 1913 (s. o. Anm. 15): 1f. Nr. 1 (Abbā Pantaleon); 57–60 Nrn. 27–32 (Yeha); 63f. Nrn. 36–38 (Tokonda). Bei diesen Beispielen handelt es sich um „echte“ altsüdarabische Schrift und Sprache; dem Gros der weiteren in diesem Band veröffentlichten altsüdarabischen Schriften liegt allerdings die jüngere (alt)äthiopische Sprache zugrunde (Littmann a. O. 76).

¹¹⁵ Krencker 1913: 104 Abb. 235 (aus Persepolis), 190–193 Abb. 395 (aus Korinth), 396 (aus Mykene), 397 (altägyptisch), 398–401 (aus Ravenna), 402 (aus Mesopotamien), 403 (aus Mykene), 404 (aus Karthago), 406 (aus Istanbul), 408 (aus Mykene), 409 (aus Persien), 410 (aus Damaskus), 411f. (aus Kairo), 413 (aus Venedig), 414f. (aus Ravenna). Eine „Koine“ altäthiopischer Motive und Arbeiten mit der Alten Welt des Orients suggerieren auch unsere Löwenbeispiele in den vorangegangenen Kapiteln.

¹¹⁶ Wehrberger 1994: 29–46; zum Löwenmenschen vgl. auch: Hahn 1987: 75, Abb. 37.

¹¹⁷ vgl. o. Anm. 28 (Chaironeia) und o. Anm. 88 (Korfu).

¹¹⁸ Brandt 2008: passim; Wiczorek 2005: 366f., Kat. B. 61 m. Abb.

¹¹⁹ Bemerkenswert ist die totale Identifikation von berühmten Personen mit dem Löwen, angefangen mit dem Löwenmenschen von Ulm, dem Evangelisten Markus, der v. a. im byzantinischen Raum oft in der Gestalt eines Löwen mit menschlichem Gesicht erscheint, bis eben zum Braunschweiger Herzog Heinrich dem Löwen oder dem Kardinal Graf Clemens von Galen als dem Löwen von Münster, der diesen Beinamen für seine kämpferischen Predigten gegen die nationalsozialistischen Umtriebe erhalten hat.

In Äthiopien selbst ist der Löwe seit Menelik II. (1844–1913) zum Symbol- und Wappentier des kaiserlichen Herrscherhauses der salomonischen Dynastie geworden¹²⁰. Als der „Löwe vom Stamme Juda“ sollte er die Abkunft des Königshauses vom biblischen König Salomon symbolisieren. Durch den Rückgriff auf die biblische Geschichte verband er alte afrikanische Traditionen vom Löwen als Symboltier der Stammeshäuptlinge¹²¹ und alttestamentliche Überlieferung, nach welcher der Stammvater Jakob zu seinem Sohn Juda sagte: „Ein junger Löwe ist Juda, von der Beute erhebst du dich, mein Sohn. Dann streckt er sich hin, liegt wie ein Löwe da, eine Löwin“¹²². So wurde der ausschreitende Löwe mit der Kaiserkrone auf dem Haupt und dem Kreuzesstab in der erhobenen Vorderpranke zum Wappentier Äthiopiens. Seit dem Mittelalter hielt der königliche Hofstaat Löwen in kostbaren Käfigen und noch 1905 schenkte Menelik II. dem Kaiser Franz Joseph einen Löwen als (in seinen Augen) kostbarstes Gastgeschenk des äthiopischen Hofes¹²³. Unter Haile Selassie (1892–1975) wurde das Geldwesen reformiert und der Wappenhäuptling auf Banknoten und Münzen gesetzt; am Bahnhof von Addis Abeba wurde 1917 ein Denkmal des Löwen von Juda aufgestellt. Und noch im Jahre 2003 erwarb der Verf. bei Salzhandlern auf dem Markt von Debark einen alten, wohl seit Generationen im Gebrauch befindlichen, emaillierten Messbecher für Salz, dessen Vorderseite mit dem kaiserlichen Löwen-Wappen geschmückt ist.

Abgesehen vom weiter oben bereits skizzierten Auftreten des Löwen in Architektur, Plastik, Kleinkunst, Malerei und im Kunstgewerbe (in der Web- und Knüpfkunst des Mittelalters sind Löwendarstellungen besonders häufig vertreten) ist der Löwe bis hin zu den Wappendarstellungen adliger Geschlechter v. a. in Europa überall verbreitet. Griechenlandskenner erinnern sich vielleicht an die Felsreliefs des „Bayerischen Löwen“ der Wittelsbacher auf der Peloponnes, etwa an der Ausfallstraße aus der seinerzeitigen „Interims-Residenzstadt“ Nauplion nach Epidauros oder die Wappensäule deutscher Burgen an der „Goldenen Straße“ – der „Via Carolina“ – von Prag bis Lauf bei Nürnberg. Er genießt aber auch als nationales Symbol bis heute gewissermaßen staatlichen Schutz, wie der ebenfalls auf das Geschlecht der Wittelsbacher zurückgehende Löwe im Wappen des Freistaates Bayern beweist¹²⁴ oder wie bei dem aus anderer Tradition stammenden Braunschweiger Löwen zu sehen ist. Er kann

als Titel verliehen werden – man denke nur an den „Löwe von Münster“ genannten Graf von Galen –, besiegelt den Frieden wie der berühmte, roten und weißen Wein spendende Löwe beim „Nürnberger Friedensmahl“ am Ende des 30-jährigen Krieges 1649, wird seit der Antike für Königsdarstellungen verwendet¹²⁵ und als Gott verehrt, wie wir u. a. am Beispiel der Grablöwen von el-Hereibe und anderswo gezeigt haben¹²⁶. Er ist eine der wichtigsten Gestalten in der antiken Mythologie, allein in der Herakles-Sage spielt er eine überragende Rolle¹²⁷. Er bewacht Handelswege, wie vermutlich im Fall von Kombolcā, und Paläste, (be)schützt Städte und Gräber und schüchtert Feinde ein. Selbst als Markenname für Senf, ein bayerisches Bier oder einen bekannten Münchner

¹²⁰ Als Sohn des Königs (Negus) von Shoa, Haile Melekots geboren und auf den Namen Sahle Maryam getauft, nahm dieser als neuer König den programmatischen Thronnamen Menelik II. an, um damit an die lange Abstammungslinie seit Menelik I., dem Sohn König Salomons und der Königin von Sabā, anzuknüpfen.

¹²¹ Löwenfell und -mähe gelten von jeher bei den Stammeskriegern als besondere Auszeichnung für Tapferkeit. Nach dem animistischen Glauben der Eingeborenen Schwarzafrikas verwandelt sich die Seele eines verstorbenen Häuptlings oder Stammesführers nach dessen Tod in einen Löwen.

¹²² Gn 49,9 (zitiert nach Arenhoevel 1968: 75) – die Beschreibung des Löwen in dieser Textstelle erinnert fast an Kombolcā und an die Löwin von Göbedrā; und im Neuen Testament wird von Johannes über Jesus gesagt: „Siehe, der Löwe aus dem Stamm Juda, der Sproß Davids hat gesiegt“ (Apk 5,5).

¹²³ Asfa-Wossen Assef 2007: 82f.

¹²⁴ Fast in antiker Pose bewachten seit 1826 liegende Löwen zu beiden Seiten des Burgtors (bis zu dessen Niederlegung 1870) die Einfahrt zur niederbayerischen Stadt Passau; 2007 wurden die erhaltenen Löwen am Ludwigsplatz, ihrem ursprünglichen Standort, wieder aufgestellt.

¹²⁵ Zu Königsstatuen auf Löwenbasis in Senčirli vgl. o. Anm. 50; zur Löwensymbolik bei Herrscherfiguren vgl. z. B. die Darstellung des Gilgamesch, Königs von Uruk, mit einem Löwen unter dem Arm auf einem neuassyrischen Flachrelief des 8. Jhs. v. Chr. aus Korsabad (Schott 1997 Titelabb. nach: Amiet 1977: 449 Abb. 604, 605); manchen römischen Kaisern (z. B. Commodus) gefiel es auch, sich mit Löwenfell bekleidet porträtieren zu lassen (Steier 1927: 982). So etwas war natürlich immer auch eine Anspielung auf Herakles, der stets mit einem Löwenfell bekleidet abgebildet ist (vgl. in diesem Zusammenhang die Tetradrachmen Alexanders d. Großen mit dem Porträt Alexanders im Löwenfell!); zum Nürnberger Friedensmahl vgl. Kriegbaum / Schwemmer 1960: 146f. m. Abb.

¹²⁶ vgl. o. Anm. 64, 66, 69 und 72.

¹²⁷ Seit Benjamin Hedrichs berühmtem „Gründlichen Mythologischen Lexikon“ von 1770, das schon Goethe zu schätzen gewusst hat, in ungezählten mythologischen Lexika immer wieder abgehandelt.

Fußballverein muss der Löwe herhalten. Ein multifunktionaleres und multisemiotischeres Symboltier als den Löwen gibt es nicht.

KEHREN WIR ZUM ABSCHLUSS NOCH EINMAL ZURÜCK ZUM LÖWEN VON KOMBOLČĀ

In unserer weit gespannten Untersuchung von Darstellungen liegender, sitzender, laufender und springender Löwen haben wir zwangsläufig auch die verschiedenen semantischen Bedeutungen des Löwen in der Kunst, als da sind Macht, Herrschaft, Repräsentation, Aggression etc. mit ihren verschiedenen Funktionsebenen wie Wächter, Beschützer oder Angreifer untersucht und festgestellt, dass der jeweilige Symbolgehalt vom Bedeutungsträger unabhängig auftreten kann¹²⁸. Damit erlaubt uns das Verfahren der vorgenommenen Untersuchung verschiedene Ausdrucksformen (-äußerungen) auch länderübergreifend zu vergleichen, sofern sie typologisch, d. h. stilistisch und herkunftsmäßig vergleichbar sind und damit auch den Löwen von Kombolčā an die Kulturtradition des Alten Orients anzuhängen. Denn Kulturen bestehen nun einmal nicht aus in sich abgeschlossenen, kohärenten Einheiten, sondern sind immer Mischgebilde; ihre Grenzen sind buchstäblich offen für Anregungen und Einflüsse. Deshalb ist auch die Frage nach dem Kulturtransfer eine unumgängliche Voraussetzung für jede kulturkritische Analyse.

Als Ergebnis unserer Recherchen haben wir festgestellt, dass landschaftliche bzw. „nationale“ Abhängigkeiten den Löwen von Kombolčā mit besser datierbaren minäischen Beispielen von der arabischen Halbinsel vergleichbar machen. Dies wiederum führte uns, vorbehaltlich näherer archäologischer oder, was die semantische Zugehörigkeit der noch ungedeuteten Ritzzeichen betrifft, paläographischer Untersuchungen, zu einer Datierung des Löwen von Kombolčā eventuell noch ins 3. Jh. v. Chr., wenn nicht, dann wenigstens noch ins beginnende 2. Jh. v. Chr., also in deutlich präaksumitische Zeit. Möchte man jedoch bei der Übernahme kultureller Vorbilder über eine so große Distanz wie im vorliegenden Fall ein längeres Retardieren in Rechnung stellen, so mag für die Datierung möglicherweise auch erst das fortgeschrittene 2. Jh. v. Chr. in Frage kommen, wenngleich dies m. E. weniger wahrscheinlich scheint.

Somit könnten wir mit dem Löwen von Kombolčā, fern von Aksum, tief im Süden des antiken Kulturlandes ein präaksumitisches,

vielleicht tatsächlich minäisch beeinflusstes Zeugnis vor uns haben, das als eine von antiken Kamelkarawanen nicht übersehbare Wegmarke just jene Stelle markierte, wo der antike Weg von und zu den Salzminen des Wollo von der in nord-südlicher Richtung verlaufenden Hauptverbindung nach Nordnordost, in Richtung Danakil abbog. Jedenfalls würde es auffallend gut dazu passen, dass die Blickrichtung des Löwen genau in jene geografische Richtung weist, wo die Salzstöcke des Wollo liegen.

Könnten die Minäer, die ab dem frühen 1. Jahrtausend auf der Arabischen Halbinsel nachweisbar sind, im späten 5. Jh. v. Chr. Sabā' in seiner Führungsposition über den Süden Arabiens ablösen, im 4. und 3. Jh. v. Chr. zum Höhepunkt staatlicher Machtentfaltung fanden¹²⁹ und, laut Plinius, lange Zeit die Kontrolle über die gesamte Weihrauchstraße in Händen hatten¹³⁰, könnten sie nicht auch ihre Spuren im alten Abessinien hinterlassen haben? Und könnten diese Spuren nicht vielleicht einmal auch am Tempel von Yeha, über dessen minäischen Phänotyp wir bereits gesprochen haben, oder an den zerstörten Tempeln unter 'Abbā Pantaleon oder unter der alten, nachantiken Marienkathedrale in Aksum, wenn auch nur indirekt, aber doch nachweisbar, auftauchen? Müsste man nicht sogar fast erwarten, dass ein Volk, dessen Schriftzeugnisse auch außerhalb Arabiens in mehreren Ländern der Alten Welt gefunden wurden¹³¹, das im 4./3. Jh. v. Chr. vielleicht auch in Äthiopien die Fernhandelsstraßen kontrolliert haben könnte, dass eben diese selben Minäer doch auch die „Ideengeber“ für den Löwen von Kombolčā gewesen sein könnten? Eine Hypothese zwar, aber es wäre keineswegs überraschend – eher fast nicht zu glauben, wenn es anders wäre! Überraschend ist nach unserer bisherigen Kenntnis eigentlich nur der extrem weit im Süden von allen bis dato bekannten äthio-sabäischen Fundstellen gelegene Fundort. Doch das könnte sich bald ändern; die jüngsten Entdeckungen von Wuqro sollten jetzt bereits Anlass zum Umdenken sein¹³².

¹²⁸ Ausgeklammert wurde wegen seiner völlig anders gelagerten Thematik eigentlich nur der Bereich „Löwenjagd“ (z. B. auf dem sog. Alexandersarkophag oder den Reliefplatten aus dem Palast von Assur).

¹²⁹ Dornisch 1993/94: 26.

¹³⁰ vgl. o. Anm. 97.

¹³¹ Minäische Texte wurden z. B. auch in Ägypten und auf der griechischen Insel Delos gefunden; vgl. Schippmann 1998: 18; Nebes 1999: 80; Robin 2010a: 83f. mit Abb. der delischen Inschrift.

¹³² vgl. o. Anm. 12.

SUMMARY

Deep in the south of the hitherto well-known Ethio-Sabaeen discoveries in Ethiopia, Yeha, Aksum (Aksum) and Hawelti-Melazzo in the Tigray (Tigre) province, in the vicinity of the modern Kombolčā (Kombolcha) in the Dese district (Wolo province), a supposedly ancient stone monument of a lion exists whose age and stylistic assignment up till now were unknown. Its location is strikingly close to the important salt-trade routes leading up from the Danakil Depression and continuing north through the Tigray (Tigre) province and Eritrea, as well as south along the Great African Rift Valley into the African interior. The lion type represents a crouching, preparing-to-spring animal three quarters carved in plastic form out of the rock outcrop of a hill, a creature which appears about to spring down onto the road, leading past a small lake, that it is guarding. Previously extant and possibly dated engravings on the base, probably an inscription or perhaps only symbols, unfortunately have already in antique times – presumably by Christians – been erased and are barely recognisable (pages 285–292).

In extended comparisons with other antique monumental lions on long-distance trading routes in Africa, the Ancient Orient and Arabia, the first question pursued was whether particular symbolic content, relative to the prevailing topographic or architectural situation, can or cannot be assigned to the lion monuments from ancient times in the same (or similar) contexts e. g. on routes, (city-) gates, buildings or graves. The result of the enquiry shows that this is only conditionally the case, and the antique lion forms mostly have generalised meaning and content such as dominion, representation, dignity, might, aggression (at the same time with the functions of guarding, protecting, frightening off, defending, attacking), almost independent of their place of occurrence. As secondary aspect, the lion occasionally is found in connection with water – e. g. guardian of the pool, gargoyle or similar – as indication of fertility (potence?). In isolated cases the lion even appears as divine incarnation (pages 292–303).

As a second step, stylised – and where possible also topographic – features were sought which were comparable with the lion type from Kombolčā (Kombolcha) and, most importantly well datable; such examples can be identified on the other side of the Red Sea, in the ancient necropolis of Dedan, today's

el-Hereibe (Al-Khuraibah) near Al-'Ulā (Al-Ula) in Saudi Arabia, on the antique Incense Road. Grave-guarding lions there, reliably dated through Minaean inscriptions, show the same stylised characterisations, namely hulking, crude outline shapes, like the lion from Kombolčā (Kombolcha) possesses (pages 303–308).

Through the archaeological finds in today's Ethiopia and Eritrea, the cultural and political contacts from ancient Southern Arabia with the Highlands of Abyssinia since the 8th century B.C. are excellently verified. Even though the great amount of written evidence discovered here up to now mostly indicates a Sabaeen background, nevertheless in the long and variable history of the ancient Southern Arabian empires, the appearance of the Minaean as well for definite periods west of the Red Sea is to be reckoned. Pliny N. H. XII 51–54, too, teaches us that the control over the Incense Road for a long time lay in the hands of the Minaean. In such a Minaean period the erection, amongst other things, of the lion graves from el-Hereibe (Al-Khuraibah) on this same Incense Road took place which, from the inscriptions, are datable to the late 3rd or early 2nd century B.C. But if the lion from Kombolčā is related stylistically to this Minaean grave-lion type, which cannot be doubted, then it can also be assumed that the lion from Kombolčā may possibly still be dated in the first half of the 2nd century B.C., and certainly before the end of this century (pages 308–311).

SIGLVERZEICHNIS DER ABGEKÜRZTEN ZEITSCHRIFTEN, REIHEN UND BEGRIFFE

AA	Archäologischer Anzeiger (Berlin)
AE	Annales d'Éthiopie (Addis Abeba)
AnatSt	Anatolian Studies (Ankara)
Apk	Apokalypse
AW	Antike Welt (Mainz)
BJb	Bonner Jahrbücher (Bonn)
DAE	Deutsche Aksum-Expedition (Berlin)
DNP	Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike (Stuttgart – Weimar)
EAE	Encyclopaedia Aethiopica (Wiesbaden)
Ex	Exodus
FS Wenig	Festschrift für St. Wenig, Sonderheft der NüBIA (Nürnberg)
Gn	Genesis
HdA	Handbuch der Archäologie im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft (München)

- NCG Ny Carlsberg Glyptotek – Catalogues (Kopenhagen)
- NZ Nürnberger Zeitung (Nürnberg)
- NüBLA Nürnberger Blätter zur Archäologie (Nürnberg)
- PKG Propyläen Kunstgeschichte (Berlin)
- RE Pauly-Wissowa
Paulys Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft (Berlin)
- LITERATURVERZEICHNIS
- Abū 'Assāf, 'A.
1990 Der Tempel von 'Ain Dārā. Mainz.
- Akurgal, E.
1961 Die Kunst der Hethiter. München.
- Aldred, C.
1980 Plastik. In: J. Leclant (Hrsg.), Ägypten II. Das Großreich. Universum der Kunst: 125–174. München.
1981 Plastik. In: J. Leclant (Hrsg.), Ägypten III. Spätzeit und Hellenismus. Universum der Kunst: 145–210. München.
- Al-Said, S. F.
2010 Dedan (al-Ula). In: Al-Ghabban, A. I. et al. (Hrsg.), Roads of Arabia. Archaeology and History of the Kingdom of Saudi Arabia. Ausstellungskatalog Louvre: 262–269. Paris.
- Al-Hasan, H. bin A. A.
2010 The Kingdom of Lihyan. In: Al-Ghabban, A. I. et al. (Hrsg.), Roads of Arabia. Archaeology and History of the Kingdom of Saudi Arabia. Ausstellungskatalog Louvre: 270–285. Paris.
- Amiet, P.
1977 Die Kunst des Alten Orient. Berlin.
- André-Salvini, B.
2008 Protome eines Tempelwächter-Löwen. In: Babylon – Wahrheit. Ausstellungskatalog Berlin: 193. – Ziertafel mit Relief, sogenannte Königin der Nacht: a. O. 194. München.
2010 The French and Arabia: a History of Discovery and Scholarly Collaboration. In: Al-Ghabban, A. I. et al. (Hrsg.), Roads of Arabia. Archaeology and History of the Kingdom of Saudi Arabia. Ausstellungskatalog Louvre: 262–269. Paris.
- Anfray, F.
1970 Wollo. In: AE 8: 34–36. Addis Abeba.
1990 Les anciens Éthiopiens. Siècle d'histoire. Paris
- Arenshoevel, D. u. a. (Hrsg.)
1968 Die Bibel. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes. – Jerusalemer Bibel. Freiburg – Basel – Wien.
- Arnold, D.
1995 An Egyptian Bestiary. The Metropolitan Museum of Art Bulletin. New York.
- Asfa-Wossen Asserate
2007 Ein Prinz aus dem Hause David. Frankfurt / M.
- Aubert, M.
1995 Éthiopie. Guides Olizane. Genf.
- Baum, W.
2002 Álvarez. In: F. W. Bautz (Hrsg.), Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon XX: 13–17. Nordhausen.
- Berndt, D. / Ehringhaus, H.
1994 Langsam stirbt Kybele. Fortschreitende Zerstörung phrygischer Felsdenkmäler. In: AW Jg. 25 H. 2: 166–171. Mainz.
- Berndt, D.
1994/95 Phrygische Felsdenkmäler. Bestandsaufnahme einer gefährdeten Kulturlandschaft. In: NüBLA 11: 37–50. Nürnberg.
- Bertinetti, M.
2006 Ägypten. Flying High. Wiesbaden.
- Bittel, K.
1976 Die Hethiter. Die Kunst Anatoliens vom Ende des 3. bis zum Anfang des 1. Jahrtausends vor Christus. Universum der Kunst. München.
- Börker-Klähn, J.
1982 Stelen und Felsreliefs der babylonisch-assyrischen Welt. In: Altvorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs, Baghdader Forschungen 4: 51–76. Mainz.
- Bossert, H. Th.
1942 Altanatolien. Berlin.
- Brandt, M. (Hrsg.)
2008 Bild und Bestie. Hildesheimer Bronzen der Stauferzeit. Ausstellungskatalog Hildesheim. Regensburg.

- Breton, J.-F.
1998 Der 'Ahtar-Tempel von as-Sawdâ' (dem antiken Nashshân). In: W. Seipel (Hrsg.), Jemen. Kunst und Archäologie im Land der Königin von Saba'. Ausstellungskatalog Wien: 214–216. Milano.
- Brunner-Traut, E. / Hell, V.
1978 Ägypten. Kunst und Reiseführer mit Landeskunde. Stuttgart.
- Buder, W. / Ulich, E. (Hrsg.)
o. J. (1969) Die Portugiesen in Äthiopien. In: Alte Wege – Neue Straßen. Landeskundliches Lesebuch. Deutscher Schulverein in Äthiopien: 10–18. – Salz und Salzhandel: a. O. 18–21. Addis Abeba.
- Caskel, W.
1954 Lihyan und Lihyanisch. Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften, H. 4, Abhandlung. Köln.
- Casson, L.
1979 Die Seefahrer der Antike. München.
- Caygill, M.
1992 Treasures of the British Museum. London.
- Cholidis, N. / Martin, L.
2002 Der Tell Halaf und sein Ausgräber Max Freiherr von Oppenheim. Mainz.
(Hrsg.)
2011 Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf. Ausstellungskatalog Vorderasiatisches Museum Staatliche Museen zu Berlin. Regensburg.
- Conti Rossini, C.
1928 Storia d'Ethiopia. Istituto Italiano d'Arti Grafiche. Bergamo.
- Cook, B. F.
1976 Greek and Roman Art in the British Museum. London.
- Curtis, J. E. / Reade, J. E. (Hrsg.)
2006 Art and Empire. Treasures from Assyria in the British Museum. London.
- Darles, Ch.
1998 Religiöse Architektur: ihre Vielfalt und Entwicklung. In: W. Seipel (Hrsg.), Jemen. Kunst und Archäologie im Land der Königin von Saba'. Ausstellungskatalog Wien: 209–214. Milano.
- Delbrueck, R.
1955/56 Südasiatische Seefahrt im Altertum. In: Bjb 155/156. Köln.
- Desroches-Noblecourt, Chr.
1981 Die Umgestaltung des Stoffes oder die angewandte Kunst. In: J. Leclant (Hrsg.), Ägypten III. Spätzeit und Hellenismus. Universum der Kunst: 173–230. München.
- Dontas, G.
1972 A guide to the archaeological Museum of Corfu. Athen.
- Dornisch, K.
1993/94 Die Weihrauchstraße – Ein vergessener Welthandelsweg der Antike. In: NüBLA 10: 8–30. Nürnberg.
2003a Türkei. Griechische und römische Ruinenlandschaften. Würzburg.
2003b Von der Weihrauchstraße zur Hedjazbahn – Zwei internationale Verkehrswege im Spiegel ihrer Geschichte. In: J. Franzke (Hrsg.), Bagdad- und Hedjazbahn – Deutsche Eisenbahngeschichte im Vorderen Orient. Begleitband zur Ausstellung „Bagdad- und Hedjazbahn – Auf den Spuren deutscher Eisenbahngeschichte“ des DB Museums Nürnberg: 144–151. Nürnberg.
- Doumet-Serhal, C. et al. (Hrsg.)
1998 Stones and Creed – 100 Artefacts from Lebanon's Antiquity. Catalogue of the Beirut National Museum. Beirut.
- Drijvers, H. J. W.
1990 Der getaufte Löwe und die Theologie der Acta Pauli. In: P. Nagel (Hrsg.), Carl-Schmidt-Kolloquium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1988 (1990): 181–189. – (Nachdr.: H. J. W. Drijvers, History and Religion in Late Antique Syria [Aldershot 1994] No. X).
- Dunand, M.
1958 Fouilles de Byblos, Bd. 2. Paris.
1972 Byblos. Geschichte, Ruinen, Legenden. Beirut.
- Eggebrecht, A. (Hrsg.)
1984 Das Alte Ägypten. 3000 Jahre Geschichte und Kultur des Pharaonenreiches. München.
- Ehringhaus, H.
2005 Götter, Herrscher, Inschriften. Die Felsreliefs der hethitischen Großreichszeit in der Türkei. Mainz.

- Eid, V.
1990 Osttürkei. Völker und Kulturen zwischen Taurus und Ararat. Köln.
- Engeln, E.
2005 Lucys Verwandtschaft. Das Zeitalter der Affenmenschen, in: Die Evolution des Menschen. Geo kompakt Nr. 4: 46–51. Hamburg.
- Fattovich, R.
2002 „The Pre-Aksumite Period in Northern Ethiopia and Eritrea Reconsidered“ auf dem 2002 vom British Museum veranstalteten Kolloquium „Red Sea Trade and Travel“ (London; unveröffentlichtes Kongress-MS).
- Ficquet, É. / Ahmed, H.
2007 Kombolča. In: Uhlig, S. (Hrsg.), EAE Bd. 3: 419–420. Wiesbaden.
- Fraser, P. M.
1977 Rhodian Funerary Monuments. Oxford.
- Gabelmann, H.
1965 Studien zum frühgriechischen Löwenbild. Berlin.
- Gallet de Santerre, H.
1959 La Terrasse des lions. Exploration archéologique de Délos XXIV. Paris.
- Gercke, P.
2000 Antikensammlung. In: Museumsführer Schloss Wilhelmshöhe Kassel. Antikensammlung: 12–59. München.
- Gerster, G.
1972 Vom Mondgott zum Kreuz: Die christliche Bergfestung. In: G. Gerster (Hrsg.) Kirchen im Fels. Entdeckungen in Äthiopien: 25–27. Zürich.
- Gonnet, H.
1981 Recent Archaeological Research in Turkey. In: AnatSt 31. British Institute of Ankara: 181–189. Oxford.
- Grohmann, A.
1963 Arabien. HdA III 1.3.3.4. Kulturgeschichte des Alten Orients. München.
- Gruben, G.
1976 Die Tempel der Griechen. München.
- Hahn, J.
1986 Kraft und Aggression: Die Botschaft der Eiszeitkunst im Aurignacien Süddeutschlands? Archaeologica Venatoria 7. Tübingen.
- 1987 Die ältesten figürlichen Darstellungen im Aurignacien. In: H. Müller-Beck / G. Albrecht (Hrsg.), Die Anfänge der Kunst vor 30000 Jahren. Ausstellungskatalog Stuttgart: 25–33. Stuttgart.
- Hampe, R. / Simon, E.
1980 Tausend Jahre frühgriechische Kunst. München.
- Haspels, C. H. E.
1971 The Highlands of Phrygia, Sites and Monuments. Princeton.
- Hellenbarth, J.
1999 Die Gottheiten im Reich von Meroe am Beispiel der Außenwände des Löwentempels von Musawwarat es-Sufra. In: Festschrift für St. Wenig, Sudan, Sonderheft der NüBLA: 61–78. Nürnberg.
- Heres, H.
1998 Liegender Löwe. In: B. Knittlmayer / W. S. Heilmeyer (Hrsg.), Staatliche Museen zu Berlin. Die Antikensammlung. Altes Museum – Pergamonmuseum: 124–125. Mainz.
- Herzog, R.
1968 Punt. Glückstadt.
- Hildemann, K. / Fitzenreiter, M.
2004 Äthiopien. Hohenthann.
- Hintze, F. et al.
1971 Musawwarat es Sufra. Der Löwentempel, Bd. 1, 2. Berlin. (Tafelband).
1993 Musawwarat es Sufra. Der Löwentempel, Bd. 1, 1. Berlin (Textband).
- Hrouda, B.
1991 Der Alte Orient. Geschichte und Kultur des alten Vorderasien. München.
- Hünemörder, C.
1999 Löwe. In: H. Cancik / H. Schneider (Hrsg.), DNP Bd. 7: 390–393. Stuttgart – Weimar.
- Inizan, M.-L.
2010 The Prehistoric Populations. In: Al-Ghabban, A. I. et al. (Hrsg.), Roads of Arabia. Archaeology and History of the Kingdom of Saudi Arabia. Ausstellungskatalog Louvre: 138–157. Paris.
- Jaussen, J. A. / Savignac, R.
1909 Mission archéologique en Arabie Bde. 1-2. Paris. (Réédition Kairo 1997).

- 1914 Atlas. Paris. (Réédition Kairo 1997).
- Johansen, F.
1994 Greece in the Archaic Period. Catalogue NCG. Kopenhagen.
- Johanson, D. / Edgar, B.
2006 Lucy und ihre Kinder. München.
- Kausch, A.
2001 Seidenstraße. Von China durch die Wüsten Gobi und Taklamakan über den Karakorum Highway nach Pakistan. Köln.
- Kelleher, B. D.
1987 The Metropolitan Museum of Art. Egypt and the Near East. New York.
- Kern, A. u. a. (Hrsg.)
2008 Salz – Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Wien.
- Kirsten, E. / Kraiker, W.
1967 Griechenlandkunde. Ein Führer zu den klassischen Stätten. Heidelberg.
- Kohlmeyer, K.
1983 Felsbilder der hethitischen Großreichszeit. In: Acta Praehistorica et Archaeologica 15: 7–154. Berlin.
1999/2000 Halab – Neues zu Aleppo im 2. und 1. Jahrtausend vor Christus. In: NüBIA 16: 111–130. Nürnberg.
- Koldewey, R.
1925 Das wieder erstehende Babylon. Die bisherigen Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen. Leipzig. (Nachdruck Zürich 1981).
- Kraus, Th.
1964 Der Kiosk von Naga. In: AA: 834–867. Berlin.
- Krencker, D.
1913 Ältere Denkmäler Nordabessiniens, DAE Bd. 2. Berlin. Faksimile Nachdruck o.J. (2006). Saarbrücken.
- Kriegbaum, W. / Schwemmer, W.
1960 Nürnberg. Historische Entwicklung einer deutschen Stadt in Bildern. Nürnberg.
- Kyrieleis, F.
1982 Kunstdenkmäler in Griechenland. Ein Bildhandbuch. Festland ohne Peloponnes. Darmstadt.
- Leclant, J.
1972 Archäologie der äthiopischen Frühgeschichte. In: Gerster 1972: 29–35. Zürich.
- Lefebvre, Th.
1845–48 Voyage en Abyssinie III. Paris.
- Lindner, M. (Hrsg.)
1970 Petra und das Königreich der Nabatäer. München.
- Littmann, E.
1913 Sabäische, griechische und altabessinische Inschriften. DAE Bd. 4. Berlin. Faksimile Nachdruck o.J. (2006). Saarbrücken.
- Lüpke, Th. v.
1913a Die Löwin von Göbedrā. In: D. Krencker, Ältere Denkmäler Nordabessiniens, DAE Bd. 2: 73–74. Berlin. Faksimile Nachdruck o.J. (2006). Saarbrücken.
1913b Ältere [sabäische?] Bauwerke: Reste eines Tempels des Mahrem Ares auf Abbā Pantaleon bei Aksum. In: D. Krencker, Ältere Denkmäler Nordabessiniens. DAE Bd. 2: 90–94. Berlin. Faksimile Nachdruck o. J. (2006). Saarbrücken.
1913c Profan- und Kultbauten Nordabessiniens aus älterer und neuerer Zeit, DAE Bd. 3. Berlin. Faksimile Nachdruck o. J. (2006). Saarbrücken.
1913d Fruchtkeltern in 'Aṣḥafī. In: D. Krencker, DAE Bd. 2: 74–77. Berlin. Faksimile Nachdruck o. J. (2006). Saarbrücken.
- Maigret, A. de
1998 Der Tempel von Barāqish. In: W. Seipel (Hrsg.), Jemen. Kunst und Archäologie im Land der Königin von Saba'. Ausstellungskatalog Wien: 217–218. Milano.
2011 Some new Considerations on the Great Temple of Yeha. Im vorliegenden Band.
- Marinatos, Sp. / Hirmer, M.
1973 Kreta, Thera und das mykenische Hellas. München.
- Marx, A. / Neubauer, A. (Hrsg.)
2007 „Steh auf und geh nach Süden“. 2000 Jahre Christentum in Äthiopien. Ausstellungskatalog. Frankfurt.
- Marzahn, J.
1992 Kat. Nr. 56–65 (Prozessionsstraße). In: Staatliche Museen zu Berlin (Hrsg.), Das Vorderasiatische Museum: 112–127. Mainz.
2008 Von der Grabung zum Museum – Babylon wird sichtbar. In: Babylon – Wahrheit. Ausstellungskatalog Berlin: 91–98. München.

- McKenzie, J.
1990 The Architecture of Petra. Oxford. (repr. 1995).
- Meder, A. (Hrsg.)
1997 Auf dem Weg zum Menschen. Stuttgart.
- Michaelis, W. (Hrsg.)
1956 Die apokryphen Schriften zum Neuen Testament. Bremen.
- Nebes, N.
1999 Die altsüdarabischen Dialekte. In: Im Land der Königin von Saba. Ausstellungskatalog des Staatlichen Museums für Völkerkunde München: 80–83. München.
- Oppenheim, M. Freiherr von
1931 Der Tell Halaf. Eine neue Kultur im ältesten Mesopotamien. Leipzig.
- Oppenheim-Stiftung, M. Freiherr von
1934 Führer durch das Tell Halaf-Museum. Berlin.
- Orthmann, W.
1971 Untersuchungen zur späthethitischen Kunst. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde Bd. 8. Saarbrücken.
- Osten, H. H. von der
1932 Bericht über die Grabung am Alischar Hüyük 1931. In: AA 208ff. Berlin.
- Ott, I.
2008 Vom Meer zum Berg – Die lange Entstehungsgeschichte des Salzes. In: „Das weiße Gold der Kelten“. Ausstellungskatalog Frankfurt: 9. Frankfurt M.
- Otto, A. / Einwang, B.
2007 Ein Tempel hoch über dem Euphrattal. In: AW Jg. 38 H. 4: 39–46. Mainz.
- Pankhurst, R.
2007 Lions in Ethiopian culture. In: Uhlig, S. (Hrsg.) EAE Bd. 3: 572–575. Wiesbaden.
- Parrot, A.
1970 Sumer. Die mesopotamische Kunst von den Anfängen bis zum 12. vorchristlichen Jahrhundert. Universum der Kunst. München.
- Parrot, A. u. a.
1977 Die Phönizier. Universum der Kunst. München.
- Parzinger, H. (Hrsg.)
2007 Im Zeichen des goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen. Ausstellungskatalog Berlin. München.
- Pascher, L.
2005 Bedeutende Bauten aus 2500 Jahren. In: Raunig 2005.
- Pfrommer, M.
1996/97 Als Gast bei sterblichen Göttern. Bemerkungen zur Architektur der Ptolemäer. In: NüBLA 13: 69–84. Nürnberg.
- Phillipson, D. W.
1977 The Excavation of Gobedra Rock-shelter, Axum: an Early Occurrence of Cultivated Finger Millet. In: Azania Bd. 12 – Journal of the British Institute of East Africa: 53–82. Nairobi.
- Priese, K.-H.
1991 Kat. Nr. 10 und 26. In: K.-H. Priese (Hrsg.) Ägyptisches Museum und Papyrussammlung: Staatliche Museen zu Berlin. Stiftung Preussischer Kulturbesitz: 15 und 42. Mainz.
- Raunig, W.
1971 Bernstein – Weihrauch – Seide. Waren und Wege der antiken Welt. Wien.
1987 Jemen und Äthiopien – Alte Kulturbeziehungen zweier Nachbarn am Roten Meer. In: W. Daum (Hrsg.), Jemen. 3000 Jahre Kunst und Kultur des glücklichen Arabien. Ausstellungskatalog München: 411–420. Innsbruck.
2005 (Hrsg.) Das christliche Äthiopien. Geschichte – Architektur – Kunst. Regensburg.
2007 Die Wurzeln Äthiopiens. Der Einfluss Südarabiens auf die äthiopische Kultur und das äthiopische Christentum. In: Marx/Neubauer 2007.
- Riemschneider, M.
1954 Die Welt der Hethiter. Stuttgart. (Nachdruck 1984).
- Robin, C. J. / Maigret, M. A. de
1998 Le grand temple de Yéha (Tigray, Éthiopie), après la première campagne de fouilles de la mission française (1998), Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Comptes rendus 1998: 737–798. Paris.